Vierde Vieler Cronen

Bestättiget durch die

Cron des Lebens,

Welche Weyland die

Durchleuchtigste und Großmächtigste

Fürstin und Frau/

FRAU

MARIA ANNA

Verwittibte

Königin in Hispanien,

Beyder Sicilien/ Jerusalem/ und Indien/

Gebohrne

Churfürstliche PRINCESSE zu Pfaltz/

In Bayern/ zu Gülich/ Cleve und Bergen Hertzogin/

Fürstin zu Mörß/ Gräffin zu Veldentz/ Sponheim rc. rc.

Nach einem Preiß-würdigst- und tugendlichen Lebens-Wandel/ auch höchstseeligen den 16. Julii 1740. sich ergebenen Absterben, best-gegründetem Vermuthen nach überkommen;

In einer

Leich- und Lob-Red

Auff dreymahlen vorgetragen

Von

Ihro Churfürstlichen Durchleucht zu Pfaltz

Ordinari-Hoff-Predigern

P. JOSEPHO FRANCKFURTER, Societatis JESU.

Mannheim, gedruckt in der Churfürstlichen Hoff-Buchdruckerey,
durch Matthiam Oberholtzer. 1741.

Als
Höchst-Gedachte Seine
Churfl. Durchleucht
Zu Höchsten Ehren
Weyland Ihro
Königl. Majestät,
Wie auch
Zur Bezeugung anwährender zärtlichsten
Zuneigung
Brüderlichen Hertzens,
Bey errichteter
Trauer-Bühne,
Eine drey-tägige nicht minder andächtig-als prächtige
Leich-Besingnus
In Dero Churfürstlichen Hoff-Capell der Residentz-Stadt Mannheim auff den 18. 19. und 20. Octobris 1740.
Feyerlichst zu halten Gnädigst angeschaffet.

† † †

In Capite ejus Diademata multa. *Apocal.* 19. ℣. 12.

Viele Cronen auff Ihrem Haupt. *Apocal.* 19. ℣. 12.

Eingang.

DEr angestammte Großmuth eines Durchleuchtigsten Pfaltz-Neuburgischen Chur-Hauß / dann auch die mir in viel Weeg bewehrte Weißheit meiner Hochansehnlichen Zuhörereren wollen mich im Angesicht so traurigen Prachts durchaus versicheren / es werde das zugestossene Leyd die von dem Völcker-Lehrer gesetzte Schrancken nicht überschreiten: daß man nicht Trauren soll gleich jenen / so keine Hoffnung haben. Ut non contriſtemini, ſicut cæteri, qui ſpem non habent. 1. *Theſſal.* 4.

Es können zwar die schreckbahre in grosser Anzahl an dem Fuß dieses Trauer-Gerüsts erscheinende Todten-Larven uns jederzeit die Gedächtnuß eines Trauer-Falls/ mithin das schmertzliche Leyd unterhalten/ und nochmahl belehren/ was vorlängsten der Venusinische Poët gesungen: Pallida mors æquo pulsat pede pauperum tabernas Regúmque turres.

Der blasse Todt mit gleichem Schritt
Die Burg und Armen-Hauß betritt.

Dergleichen Freyheit und reichen Cronen-Raub er abermahl ausgeübt in dem kläglichen Hintritt der Durchleuchtigsten und Großmächtigsten Fürstin und Frauen/ Frauen MARIÆ ANNÆ verwittibten Königin in Spanien/ beyder Sicilien/ Jerusalem und Indien ꝛc. ꝛc.

Wann wir jedoch unsere Augen von dem Fuß der Trauer-Bühne hinauff biß an derselben Spitze erheben wollen/ wird sich alldorten zeigen ein gar tröstlicher Gegenwurff: Dann sehet! daselbsten befindet sich die in einer Bildnuß vorgestellte Ewigkeit/ sambt einer über Dero Haupt schwebenden Cron/ zu keiner anderen Absicht/ als daß wir mit Verlassung deren dahier abgelegten Cronen jene forderſambst behertzigen sollen/ welche Höchstgedachte Ihro Königl. Catholische Majestät durch Dero

Tugendlichst- und Preiß-würdigsten Lebens-Wandel in dem Himmel erworben.

Wahr ist es: In capite ejus Diademata multa. Es waren viele Cronen auff ihrem Haupt / und deren über 14. an der Zahl; durch welche Sie auch Dero Macht und Herrlichkeit in alle vier Theil der Welt erstrecket: inmassen solches die in Bild-Saulen dahier vorgestellte Welt-Theil bedeuten wollen; Nichts desto weniger ware solcher gehäuffter Cronen-Zierd dem rauberischen Todt unterworffen; würde demnach Ihro Majestät weder ein volles Vergnügen weder vollständigen Nach-Ruhm erlangt haben / dafern Sie nicht die viele Welt-Cronen / so ohnedem einstens unumbgänglich musten hingelegt werden / mit einer solchen (nach best-gegründetem vermuthen) verwechslet hätten / die höchst-vergnügend auch fernerhin niemahl zu verliehren ist / welches dann zu unserem Trost und auch zu höchsten Ehren Weyland der Durchleuchtigsten und Großmächtigsten Königin anzurühmen mir anheut Ambts- und Orths-wegen obliegen will.

Vortrag.

Ich bin aber nicht gesonnen die Zierd und Glantz an den Tag zulegen von einer jeden aus so vielen getragenen Cronen; sondern erkiese zu meinem Vorhaben nach der Ab-

theilung meiner Leich- und Lob-Rede nur 3. Cronen / so Ihro Majestät zum Theil getragen / zum Theil zuerwerben getrachtet ; Will ich demnach sagen Erstlich : daß Sie getragen die Cron der Fröhlichkeit. Zweytens Ruhmwürdigst geprangt mit der Cron der Weißheit und endlich Drittens dardurch erworben die Cron des Lebens / als wodurch alle andere Cronen die völle ihrer Zierde ; Ihro Majestät aber den Gipffel der Glückseeligkeit erlangt haben. In capite ejus Diademata multa.

Die Cron der Fröhlichkeit haben Ihro Majestät erworben als eine Durchleuchtigste Fürstin durch Dero Gottesforcht / von welcher Cron *Eccli*.1. ℣. 11. Timor Domini ... Corona Exultationis. Die Forcht Gottes ... ist ein Cron der Fröhlichkeit. Die Cron der Weißheit haben Sie getragen als ein Großmächtigste Königin in Dero Reichthum / gestalten zu lesen *Proverb*. 14. ℣. 24. Corona Sapientium Divitiæ eorum. Die Cron deren Weisen seynd ihre Reichthum. Umb die Cron des Lebens haben Sie sich mit glückseeligem Erfolg bestrebt als eine Christliche Heldin durch Dero biß in den Todt unverbrüch-

liche

liche Treue im dem viertzig-jährigen Wittib-Stand. Esto fidelis usque ad mortem, & dabo tibi Coronam Vitæ. *Apocal.* 2. ℣. 10. Seye treu biß in Todt/ und ich werd dir geben die Cron des Lebens.

Ansonsten/ mit gutem Wissen meiner Unvermögenheit/ unterfange ich mich dannoch nicht bey ihnen/ Hochansehnliche Zuhörer/ umb geneigtes Gehör anzusuchen: dann ich dessen versicheret/ weil ich rede von einer Fürstin/ die gleich in denen ersten Jugend-Jahren durch Dero angebohrne Fähigkeit zu allem/ was groß ist/ vor übrigen Durchleuchtigsten Geschwistrigen sich ein besondere Hochachtung bey Jenem erworben/ dessen Weißheit wir täglich bewunderen/ und derselben Früchten in Freuden geniessen: Weil ich rede von einer Fürstin/ die Zeit übrigen gantzen Lebens wegen standhafftiger Tugend immerhin von Jenem zärtlichst geliebt worden/ den wir alle lieben/ den wir einen Vatter nennen/ den wir alle unsterblich zu seyn wünschen. Mag demnach gleichwohl jener allein (wann doch einer ist) seine Gunst zu meinem Vorhaben versagen/ welcher Jenen nicht preiset und liebet/ von welchem Weyland Ihro Majestät jederzeit so hoch geschätzet/ jederzeit so ausnehmend geliebt worden.

Erster Theil.

In capite ejus Diademata multa.
Viele Cronen auff ihrem Haupt.
Apoc. 19.

Timor Domini ... Corona Exultationis.
Die Gottes-Forcht ... ein Cron der Fröhlichkeit. *Eccli.* 1.

MAn solte es wohl einen Irrthum oder Vergessenheit glauben / zwey einander so entgegen gesetzte Leidenschafften des Menschlichen Gemüths vereinigen wollen / als da ist die Forcht und die Fröhlichkeit / wann solches nit unterstützte das Ansehen Göttlichen Worts: dann will anderst der Fürst deren Welt-Weisen l. 2. Rhetor. recht haben / so ist die Forcht eine Verstöhrung und Leyd aus der Einbildung eines künfftigen verderblichen und Schmertz-bringenden Ubels. Timor est ex imaginatione futuri mali corruptivi & dolorem inferentis perturbatio quædam & dolor. Wie weit nun ein sorgsahme Verstöhrung von einer Freud und Fröhlichkeit entfernet seye / kan niemand verborgen seyn.

Es

Es ist auch diesem allen also / wie Aristoteles vermeinet / wann man nicht von Göttlicher Forcht redet: dann weilen diese ihren Ursprung hat von der Erkantnuß sowohl Göttlicher Hochheit und Liebens-Würdigkeit / als auch eigener Schwachheit- und Neigungen zu allem Bösen / verursacht die Erkantnuß des einen eine Hochschätzung und Lieb zu GOtt / die Erkantnuß des anderen ein recht vergnügende Unruhe und Sorg / daß man nit jenem auch in dem mindesten mißfallen möge / den man über alles schätzet / den man liebt nach keiner anderen Maaß / als nach dem gantzen des Geists und Hertzens Vermögen.

ZU solcher Gottes-Forcht nun / gleichwie zu allem Guten / hatten Weyland Ihro Königl. Catholische Majestät allen Vorschub sowohl von Dero hohen Ankunfft / als Christlicher Erziehung. Gleichwie die aberglaubische Welt von dem Dodonæischen Walt hat vorgegeben / daß aus desselben Holtz nichts seye gebildet worden / als lauter Wappen-Schild deren Götteren und Fürsten / streitbahre Kolben deren Helden / und Ehren-reiche Siegs-Zeichen deren Uberwinderen; also mag ich mit mehrerem Fug und Wahrheit sagen / daß von einem Pfaltz-Neuburgischen Chur-Hauß nichts hervor gegangen / als eine Durchleuchtigste Stammen-Folg / welche der Welt von dem Himmel nur allein dahin gegeben

 zuseyn

zuseyn schiene/ Infulen/ Lorbeer-Zweig/ Kayser- und Königliche Cronen an sich zuziehen; wie auch durch Groß- und Tugend-Thaten Ihr selbsten rühmlich/ der gantzen Welt aber heylsam und ersprießlich zu seyn.

PHILIPPUS WILHELMUS und ELISABETHA AMALIA (beyde mildseeligster Gedächtnus) waren die Durchleuchtigste/ Gottseelige und Gottseeligkeit wegen so hochbeglückte Elteren von siebenzehen Fürsten-Kinderen/ unter welchen sofort die zwölffte in der Ordnung ware MARIA ANNA Weyland Ihro Königl. Majestät/ welche/ nach vielem vorhero bey ausgesetztem Hochwürdigsten Gut verrichteten Gebett/ in diese Welt hervor gegangen zu Düsseldorff den 28. Octobris 1667. für welche auch bald darauff dem Himmel von deren Durchleuchtigsten Elteren erkentlichen Gottseeligkeit ein feyerliches Danck-Fest veranstaltet worden.

Kaum hatte der angebohrne und zu allem Guten leitsame Geist MARIÆ ANNÆ angefangen über die unmündige Jahren hinaus zusehen/ so gabe er schon allerseits die Beweißthum seiner Beywohnenden lebhafftig- und Fähigkeit: dannenhero/ weil der Durchleuchtigste Vatter für kein anständiges Geschenck hielte/ den spathen Herbst deren Seinigen/ und nit die erste Blühe der zart- und unschuldigen Jugend dem Allmächtigen GOtt zu widmen/ wurde MARIA ANNA,

gleich

gleich anderen Dero Durchleuchtigsten Geschwistrigen/ alsobald denen Patribus unserer Gesellschafft zur Christlichen Unterweisung übergeben. Es ist noch anheut bey handen die mit eigener Hand von dem Durchleuchtigsten Vatter auffgezeichnete höchst-vernünfftige Tag-Ordnung/ so MARIÆ ANNÆ zur Befolgung vorgelegt worden/ und wohl würdig wäre allhier gemeldet zuwerden/ da ich nit für diese Zeit unanständig hielte/ ein und andere betrogene Elteren zubeschämen/ welche sich fälschlich bereden/ man müsse Kindern von hoher Ankunfft ein gantz andere Erziehung angedeyhen lassen; nemblich kein solche/ durch welche sich ein solche Cronen-Menge auff dem Haupt versammlet. In capite ejus Diademata multa.

Aus solcher Anleitung nun konte anderst nichts erfolgen/ als daß die **Durchleuchtigste Hertzogin** zu einer zeitlichen und grossen Erkantnus gelangte sowohl der höchsten Göttlichen Majestät/ als Gottes höchsten Gütig- und Lieb-Würdigkeit/ welche seye ein Ursprung alles dessen/ was man immer in erschaffenen Dingen Gutes und ehrbahrer Lieb würdiges sehen/ bewundern und erkennen mag: Aus letzterem entstunde die hefftigste Begierd GOtt zu lieben; die Erkantnus aber des ersteren unterhielte in Dero grossen Hertzen ein solche Schätzung und **Ehr-Forcht** vor GOtt/ daß alles

Gesinnen dahin gienge / nit nur seine Majestät niemahlen zubeleydigen / sondern auch geflieſſentlichst alles zuunternehmen / was zur Inbrunst Göttlicher Lieb / und anbey zu offenbahrer Betheurung solcher Lieb fürträglich seyn kunte.

Dahero die beständige Gegenwart sowohl in täglich- als Sonn- und Feyertäglichem Gottes-Dienst / die auffmercksahme Anhörung Göttlichen Worts / der öfftere Gebrauch deren Heil. Sacramenten bey MARIA ANNA solche Ding waren / die Sie mit Dero Durchleuchtigsten Elteren und Geschwistrigen gemeinschafftlich hatte. Dann so kaltsinnig viele andere von der Schuldigkeit Göttlichem Dienst abzuwarten urtheilen und nach solchem Urtheil in der That abzuwarten pflegen / daß Sie keines Dings begieriger gewärtigen / als der Endschafft dessen / was GOtt und Gottes Ehr betrifft: also ein gantz gemeine / gewöhnliche und gantz eigen-gemachte Sach ware es an dem Pfaltz-Neuburgischen Hoff mit GOtt sowohl in geheim als bey offentlichem Kirchen-Gepräng sich zu unterhalten; ja die Durchleuchtigste Persohnen / in Ansehung des Gottseeligsten Beyspiels deren Durchleuchtigsten Elteren eyfferten unter einander / welche es denenselben in der Nachfolg am Nächsten / unter sich aber eine der anderen bevor thuen könte.

Die Glaub- und Lieb-volle Anbettung des unter denen Brods-Gestalten wahrhafft- und wesentlich

sentlich gegenwärtigen Gottes hatte in MARIA ANNA was gantz besonderes; und weilen Sie auff der Welt ausser der würcklichen Niessung keinen näheren Zutritt zu dem Geliebten ihres Fürstlichen Hertzens wuste / als an jenen Orthen / wo derselbe in diesem Geheimnus auffbehalten wird; so hatten Sie in der Kirch ihren daselbst auff so besondere Weiß gegenwärtigen GOtt sehr offt begrüsset und angebettet. Ins besondere aber hat man bemercket / daß Sie zur Zeit des viertzigstündigen Gebetts in denen Fastnachts-Tägen nit nur gleich in aller Frühe umb vier Uhr bey der Aussetzung des Hochwürdigsten Guts sich eingefunden / sondern auch darbey einigemahl biß zwey gantzer Stunden in dem inbrünstigen Gebett ohne alle Hülff und Stütze auff der Erd kniend auffgehalten / jene Unbilden durch ihre Anbettung zuersetzen / welche selbige Täg über (aus einem Irrwohn / es seye mehr als sonsten erlaubt) von vieler Menschen Ausgelassenheit und Muthwillen Gottes Heiligster Majestät angethan werden.

Es ware aber die Lieb Dero Fürstlichen Hertzens nit also an den Herrn angehefftet / daß sie sich nit auch gewendet hätte zu der **Magd des Herrn.** Es glaubte diese **Durchleuchtigste Frau** / jenes Hertz liebe nicht gebührend das Leben / so nit auch liebte die Mutter des Lebens. Gegen diese Jungfräuliche Mutter ob Sie zwar

ohne Unterbrechen ein recht Kindliches Hertz hatten / wolten Sie doch mit sonderer Angelegenheit in ihrer Verehrung einen mitleydigen Antheil nemmen an jenen Schmertzen / so die Göttliche Mutter in dem Leyden und Todt ihres Göttlichen Kinds empfinden und ertragen müssen.

Dießfalls hatten **Jhro Majestät** abermahl von Dero Durchleuchtigsten Herrn Vatter nit weniger Antrieb als Beyspiel; massen Sie sich mit grosser Auffmercksamkeit hatten hinterbringen lassen / mit was Jnbrunst derselbe einstens als Vorsteher der Gottseeligen Versammlung unter dem Titul der Schmertzhafften Mutter seine älteste Frau Tochter Weyland Römische Kayserin ELEONORAM MAGDALENAM THERESIAM in erstbesagte Versammlung offentlich auffgenommen / und nach der Auffnahm Höchst Dieselbe gantz Vätterlich und mit nachdrücklichsten Worten erinneret / daß Sie äusserst dahin allzeit auffsehen möge / damit die Verehrung der mächtigsten Himmels-Königin beybehalten / geschützt und vermehret würde; mit beygefügter merckwürdigen Betheurung / daß derselbe Tag einer aus denen erfreulichsten seye / so er erlebt hätte / als an dem er ersehen / daß nun erst-besagte ohnlängst wiederum in die Pfaltz-Neuburgische Landen eingeführte Verehrung MARIÆ in jemanden aus seiner Stammen-Folg ein neue Stütze und Bekräfftigung erhalten habe.

Solchem

Solchem Vätterlichen Gesinnen nach wolte MARIA ANNA ihres Orths ja nicht ermanglen / indem Sie jederzeit all Dero gehabtes hohe Ansehen dahin verwendet / damit nit irgendwo MARIÆ eine Unehr / im Gegentheil aber ein nit minder beständig- als prächtige Verehrung möchte bewiesen werden. Dero eigene Persohn aber belangend / ware Dero Andacht sonderbahr gegen die schmertzhaffte Mutter so beständig / anbey also auffmercksam / daß allererst vor einigen Jahren / (als / weiß nit durch was Gelegenheit / die gewöhnliche Formula zur eigenhändigen Unterschrifft und Beweißthum der nicht erloschenen Andacht Ihro Majestät nicht zu Königlichen Handen kommen) Sie sorgfältigst durch ein Schreiben nach Neuburg dessen Ursach erforschen / anbey auch befehlen wollen / daß man sothane Ubersendung fernerhin / wie sonsten / besorgen möge.

Nach GOtt und der Göttlichen Mutter ware auch nit gemein die Ehr-Beweisung gegen jene / so GOtt selbsten geehret / und in welchen GOtt fordersahmst geehret wird / will sagen / gegen die glückseelige Einwohner des Himmels so an Englen als anderen Heiligen Gottes. Nebst der täglichen Verehrung des Ihro zugegebenen Schirm-Engels / ware MARIA ANNA dem heiligen Ertz-Engel Michael mit jener zärtlichsten Andacht ergeben / mit welcher Dero Durchleuchtigstes Stamm-

Hauß annoch biß anheut demselben aus einer schuldigen Danckbahrkeit zugethan: sintemahlen dem Durchleuchtigsten Pfaltz-Neuburgischen Hauß ungezweifflet seyn will / daß durch ein gantz besondere von diesem heiligen Ertz-Engel erfahrne Schutz-Erweisung / höchst- und mehr-gemeldeter PHILIPP WILHELM als ein Kind und noch allein von diesem Hauß übrig gebliebener Fürst von dem gewissen Todt und mit ihm der gantz neuerlich wiederum hervorblühende Römisch-Catholische Gottes-Dienst seye wunderbahrlich erhalten worden. Unter denen Heiligen Gottes ware der heilige Indianer-Apostel FRANCISCUS XAVERIUS, auff dessen mächtige Fürbitt bey GOtt **Ihro Majestät** ein gantz besonderes Vertrauen hatten; dahero auch alljährlich / so lang Dero Auffenthalt zu Neuburg ware / Sie jene bekante neuntägige Andacht gehalten / jedesmahl mit Auserwehlung einer besonderen Gnad und Gunst / so Sie durch desselben vielvermögendes Vorwort von dem Himmel zuerhalten mit gantz sicherem Vertrauen hofften.

So verwunderliches Auffnehmen und Wachsthum hatte jene **Gottes-Forcht** / welche MARIA ANNA mit dem hohen Geblüt ererbet / welche die sorgfältige Christ-Fürstliche Erziehung unterstützet / welche daß zu allem Guten geneigte Hertz fleißigst unterhielte; mit dem Erfolg / daß das Ehr-volle Auffsehen auff GOtt und auff all jenes /

was

was Gottes ist/ so groß und mächtig worden/ daß Sie nit nur äusserst geflohen/ was nur im mindesten Desselben allerheiligsten Augen mißfallen konte/ sondern auch hitzigst all jenes unterfangen/ worzu Sie entweder die Christliche Unterweisung/ oder die herrlichste Tugend-Beyspiel/ oder Dero selbst eigener auff Gottes wohlerkante Gütigkeit erfolgte Liebs-Trieb verleitete.

WJe solte aber sothane Preiß-würdigste Gottes-Forcht der Himmel von oben/ und auff des Himmels Anleitung die Erd von unten ansehen/ **Hochansehnliche Zuhörer**? Timor Domini... Corona Exultationis. Der Himmel/ als der nichts unbelohnet belassen kan/ konte nicht anderst/ als solche Tugend und **Gottes-Forcht** nach seiner Verheissung beehren mit der **Cron der Fröhlichkeit**/ welche sowohl in dem Gottsförchtigen höchstes Vergnügen verursachet/ als auch andere veranlasset/ daß sie nit nur alles Ehr-und Preiß-würdige dem Gottsförchtigen vermeinen/ sondern anbey an desselben Erhöhung und reich-belohnter Tugend ein freudiges Zuruffen und Wohlgefallen bezeigen.

Du fehlest demnach allzusehr/ wer du immer bist/ von welchem David sagt/ daß du in treuer Beobachtung Göttlicher Befehlen und freundlicher Unterhaltung mit GOtt/ will sagen/ in einem

nem Gottsförchtigen Leben dir nichts anderes einbildest / ja vielmehr erdichtest / als ein lautere Mühe / Verdruß und Beschwärlichkeit. Qui fingis laborem in præcepto. *Psalm.* 93. ℣. 20. Koste zuvor / was seye GOtt förchten? Thue dir zuvor einen kleinen Gewalt an / so wirst du finden und sehen / wie angenehm es seye GOtt anhangen und auff Ihn vertrauen. Sehe alldorten eine **Durchleuchtigste Fürstin** / mit was Ernsthafftigkeit Sie auch allen Schatten des Bösen verabscheue; hingegen mit was Eyffer / mit was Inbrunst / mit was Vergnügen / mit was Heyterkeit des Angesichts Sie unverdrossen jetzt in geheim / jetzt offentlich / jetzt in gelinder / jetzt in strenger Witterung alles bewircke / was nur immer GOtt-gefälliges zu Sinnen kommen mag. Was will die so vergnügliche **Fröhlichkeit** anderst / als mit Danck zu GOtt ruffen? **O HErr! wie groß die Viele deiner Süßigkeit / die du denen verborgen hast / die dich förchten!** Quàm magna multitudo dulcedinis tuæ, Domine! quam abscondisti timentibus te! *Psalm.* 30. ℣. 20.

Bey so reichem Erguß deren himmlischen Süssigkeiten / wodurch alles gering geachtet wurde / was zu Gottes Wohlgefallen oder zuthuen oder zu leyden vorkommen / muste durch Veranstaltung Göttlicher Fürsichtigkeit auch die Welt dahin näheres gedencken /

dencken/ auff was Weiß auch Sie so ausbündige Tugend und recht Fürstliche Gottsförchtigkeit mit der Cron der Fröhlichkeit zieren und beehren möge. Was konte aber hierzu füglicher seyn/ als eine Cron von vierzehen Königreichen? durch welche ohne Anstand wahr worden: In capite ejus Diademata multa. **Viele Cronen auff ihrem Haupt.** Darum/ so groß auch ware der Trauer-Schatten am Spanischen Hoff auff daß unvermuthete Ableiben der Königlichen Gemahlin CAROLI des II. im Jahr 1689. so hatte doch unter solchen Finsternussen hervor gedrungen die hellscheinende Tugend und Gottes-Forcht MARIÆ ANNÆ, obschon dazumahlen nur innerhalb deren Neuburgischen Mauren eingeschlossen/ dannoch aber schon in weith entlegensten Orthen bekant und bewundert: dann wiewohlen nebst **Ihro Durchleucht** eine Königliche Princesse von Portugall/ eine Princesse von Florentz und ein dritte von Parma mit in den Vorschlag kommen/ so ware doch der Königlichen Frauen Mutter und deren Staats-Räthen Hochschätzung und Bewunderung der Tugend MARIÆ ANNÆ so groß/ so groß auch die Zuneigung des verwittibten Königs selbsten/ daß Sie vor allen anderen zur Königlichen Braut erkiesen worden.

Auff so würdige Wahl brache hervor die Zierd der Cron der Fröhlichkeit: Corona Exultationis. Als nit nur in Spanien erstbesagte Erwehlung in dem Majo kund gemacht worden/ sondern auch

den darauff folgenden 24. Augusti der Spanische Gesandte mit Königlichem Anwerbungs-Schreiben zu Neuburg angelangt; Und fienge gleich dazumahl schon alle Welt an/ wegen so würdig-belohnter Gottes-Forcht sich zuerfreuen und zufrohlocken.

Es wurde alsobald zur feyerlichen Trauung der nächste Sonntag/ der 28. Augusti, anberaumbt; und wird die Welt nicht leichtlich ein solche Herrlichkeit und gantz besondere Begebenheit gesehen haben: dann an selbigem Tag hatte morgens in der Kirch deren PP. Societatis JESU der damahlige Coadjutor, hernach Hochwürdigste Bischoff zu Augspurg und Bruder der Königlichen Braut ALEXANDER SIGISMUNDUS zum erstenmahl das hochheilige Meß-Opffer verrichtet/ und aus desselben Hand das heiligste Altars-Sacrament mit Oesterreichisch-und Pfaltz-Neuburgischer Gottseeligkeit empfangen beyde Kayserliche Majestäten LEOPOLDUS und ELEONORA MAGDALENA THERESIA, wie auch JOSEPHUS König in Hungarn/ sambt dem gantzen Churfürstlichen Hauß.

Des Abends aber umb 10. Uhr ward ein feyerlichster Kirch-Gang gehalten und in eben demselben Gottes-Hauß die würckliche Trauung vorgenommen in höchster Gegenwart kurtz-gemeldeter höchsten Herrschafften. JOSEPHUS Hungarischer und bald hernach Römischer König vertratte

darbey

darbey die Stell Ihro Spanischen Majestät CAROLI des II. Im Nahmen aber der Heiligen Kirch verrichtete die Einsegnung der neue Priester ALEXANDER SIGISMUNDUS, in Beyseyn (nebst schon erwehnten Höchsten Persohnen) auch der Königin in Pohlen/ Churfürstin aus Bayern; ausser denen Pfältzischen noch sieben anderer Fürstlichen Persohnen; deren Gesandten aber in grosser Menge/ welche sodann alle bey ausgeruckter Burgerschafft/ Abfeuerung des groben Geschützes und Absingung des Ambrosianischen Lob-Gesangs in einem Umcräyß die **Fröhlichkeit** durchaus vermehrten. Corona Exultationis.

Da aber bald hierauff alles zur schleunigen Abführung der Königlichen Braut nacher Spanien veranstaltet ware / kan ich nicht benennen/ welche grosse Tugend in dem vielmahligen Hertzen / in dem hitzigsten Wünschen alles Heyls / in der endlichen Beurlaubung und Scheidung die Meisterschafft erhalten. Dort drange zu denen Hertzen deren beyden Hochbetagten Durchleuchtigsten Elteren die Gottseeligste Danckbahrkeit gegen GOtt in Erwegung/ wie gnädig er Dero angewendete Sorgfalt gesegnet und erhöhet; da indessen bey Beurlaubung Dero geliebtesten Frauen Tochter häuffig abrinten von denen gegen Himmel erhabenen Augen die Danck- und Lieb-volle Thränen: Dort wuste daß grosse Hertz der Königlichen Braut selbsten nicht / ob es der Zärtlichkeit

nachhangen und bey Verlassung dero liebwehrtesten Elteren und Geschwistrigen die Zähren als Liebs-Zeugen vergiessen/ oder aber der Welt kund machen sollte/ mit was Ergebenheit Sie die geliebteste auff der Welt verlasse / jenem Beruff zufolgen / den Sie bereits von GOtt erhalten / umb durch ihre großmüthige Tugend so der alten als neuen Welt heylsam und ersprießlich zuseyn.

Dieses ware in so zweiffelhafften Dingen der Schluß/ daß allen die Sprach verlegt und durch alleiniges Hertzen und Umbfangen zu aller gegenwärtigen Erstaunung die Sach geendiget wurde. MARIA ANNA also tritt in Geleitschafft Dero Durchleuchtigsten Herrn Bruder und Groß-Meisters des Teutschen Orden/ unter Schutz des Allerhöchsten nach Düsseldorff die Reiß an; von wannen Sie mit sechs Jagden nach Dordrecht überbracht/ daselbsten die Englische zu ihrer Uberfahrt bestimmte Esquadre zugewärtigen. Aller Orthen/ wo nur immer die Gelegenheit seyn konte Ihro Majestät zusehen/ ware der Zulauff des Volcks unzählig und auff Ersehen einer so ungewöhnlichen Schönheit/ Holdseeligkeit und allerseiths hervorbrechenden Tugend ware die Erstaunung ungemein/ und konte man aus allem abnemmen/ daß niemand seye/ der nit alles Heyl einer so grossen Fürstin mit vollem Hertzen wünsche/ auch jenes Land für glückseelig halte/ dem ein solches

ches Gut und so besondere Schönheit und Tugend von dem Himmel vermeinet wäre.

Da endlich Ihro Majestät den 25. Decembris von Dordrecht nach Vliesingen / von daraus in Engelland überbracht / giengen Sie nach erfahrner all ersinnlichen Bewirthung zu Anfang des Martii 1690. von Portsmuth zu Schiff nach Spanien ab mit sechs Esquadres, vier und dreyßig Kriegs-Schiffen / zwey Brander und 2072. Canonen / welche / da sie hin und wieder zur Ehr- und Freud-Bezeigung abgefeuert wurden / ein so verwunderliches Knallen und Freuden-Schall verursachten / daß jedermann erkennen konte / was ein edler Schatz in Teutschland gefunden in das Spanische Königreich überbracht werde.

So gehe dann hin / du edles Kleinod / dergleichen die andere Welt bey all ihrer Reichthum dem Königreich Spanien ja nicht geben konte! Gehe hin unter dem Schutz des starcken Gottes-Armb / und in Geleit seines mächtigen Engels / Du Zierde der teutschen Welt! Gehe hin du lebhaffte Tugend / und erfülle reichlich die von dir so billig gemachte Hoffnungen! Prange mit jenen Cronen / so sich bereits auff deinem Haupt gesammlet / sonderlich mit jener Cron der Fröhlichkeit / die du durch die Gottes-Forcht erworben! Geniesse die Fröhlichkeit in deinem Hertzen als eine Frucht deiner Tugend! Erfreue dich ab jener Fröhlichkeit /

 welche

welche die gantze Welt bezeiget / darum daß deine Tugend solcher Gestalten von dem Himmel belohnet worden! Eyle hin! wir wollen gern deiner obschon angenehmsten Gegenwart beraubt seyn / damit nicht minder zu unserem als deinem Ruhm so weit entlegenen Länderen / ja selbst einer anderen Welt kund werde / was ein besondere Tugend Teutschland in Dir hervor gebracht: zu einem fröhlichen Abschied ruffen wir Dir über daß weite Meer zu:

Dir bringt viel Cronen / Reich und Macht
Dein Gottes-Forcht / dein Tugend-Pracht.

Zweyter Theil.

In capite ejus Diademata multa.

Viele Cronen auff ihrem Haupt. *Apocal.* 19.

Corona Sapientium Divitiæ eorum.

Die Cron deren Weisen seynd ihre Reichthum. *Proverb.* 14.

O! Entweder ein die Tugend allzeit anfeindender Höllen-Streich! oder Gottes die Tugend prüffende Fürsichtigkeit! sehet! kaum seynd die Ancker gehoben; kaum erreichet

das

das hohe Meer die so theures Gut führende Flotte; kaum hat man einerseits das Ufer und mit demselben ein unzählige alles Heyl und Glück zuruffende Menge verlassen / in Hoffnung anderer Seits deren bald ansichtig zuwerden / so mit hefftigsten Begierden Ihro Majestät und neue Lands-Mutter gewärtigten; sehet! da ziehet sich ein schwartzes Gewölck an dem Himmel zusammen; es fangen die hefftigst gegen einander streittende Wind ein förchterliches Rauschen an; die in alle Höhe auffsteigende Meers-Fluthen drohen alle Augenblick einen Umsturtz deren Schiffen; kurtz zusagen: es entstunde ein so entsetzliches Ungewitter / daß aller Orthen nichts vor Augen ware / als der schreckbahre Anblick des bereits gegenwärtigen Tods.

Was solte MARIA ANNA in so verzweiffelten Umbständen für einen Rath-Schluß fassen? Hochansehnliche Zuhörer! obschon Dieselbe ein recht männliches Hertz hatte / so nit leicht der Forcht unterlegen / so ware doch der natürliche Schrecken so groß / daß Ihro Majestät sogar mit einem Fieber befallen wurden / und des Geistes Großmuth die Schwachheit des Leibs nit auffrecht erhalten kunte. Da dann der Geist allein zuwürcken vermöchte / die Tugend aber ihrer selbsten niemahlen zuvergessen pflegt / thuet sich MARIA ANNA in diesen äussersten Gefahren

Gottes mächtigem Schutz mit so mehrerem Nachdruck und bestem Vertrauen anbefehlen / anbey auch durch ein Gelübd dahin verbinden: daß / wann GOtt Dieselbe aus dieser offenbahren Tods-Gefahr erretten würde / Sie / ohnerachtet hitzigst verlangend einstens zu ihrem Königlichen Gemahl zukommen / jedannoch zuvor eine Wallfahrt zu St. Jacob nach Compostell verrichten wolte / alldorten für so grosse Gutthat des erhaltenen Lebens schuldigst zudancken.

Da ware es nehmlich schon an dem / daß Ihro Majestät erweisen solte / was Gestalten Sie bey Dero ferneren Erhöhung nebst der Cron der Fröhlichkeit auch schon würcklich trage die Cron der Weißheit: Corona Sapientium Divitiæ eorum. Muß mir aber nit übel gedeutet werden / daß ich die verträuliche Wendung zu GOTT in erst-erwehnter Gefahr eine Würckung der Weißheit nenne: Dann der Weise in seinen Worten allhier nicht redet von einer allein beschaulichen Weißheit / sondern nach Lehr Chrysostomi *Homil. 7. in Epist. ad Coloss.* von jener Weißheit / deren Lob verdienen die Glückseelige dieser Welt in dem rechten und gerechten Gebrauch deren Güteren und Reichthumen / so ihnen zugekommen; welche Reichthum ihnen gleichsam zu einer Cron und Zierde werden / da in solchem Uberfluß sie deren Schuldigkeiten weder

gegen

gegen GOtt / weder gegen den Nächsten vergessen.

Einmahl ist nichts in der Welt / so das Menschliche Hertz leichter verkehren und von erst-ermeldeten Schuldigkeiten oder abhalten oder hinderen könne / als eben die Begierlichkeit nach denen Reichthumen oder derenselben würckliche Besitzung. Ein ungemässigte Begierd entweder nach denen Ehren und Hochheiten / oder nach denen Gütern (dann beydes unter dem Nahmen deren Reichthumen mag verstanden werden) ist jene Quell so vieler Unordnungen und daraus entspringenden Ublen in der Welt: gestalten ein Ehr- und Geld-süchtiger Mensch weniges Bedencken tragen wird Göttlich- und menschliche Gesätz zu übertretten; Jene aber / so würcklich grosse Schätz oder aber Ansehen und Würdigkeit besitzen / werden leichtlich wegen habender Macht und Gewalt dahin verleitet / daß sie da und dort in denen Pflichten gegen GOtt und denen Menschen aus einem Hochmuth ermanglen / da schwär ist einen finden so reich und nit hoffärtig seye; wie der Heilige Augustinus sagt *Homil. 13. Inter 50.* Difficile est, ut non sit superbus, qui dives est.

Die hohe Würdigkeiten / dafern derenselben Gebrauch nit durch eine Weißheit angeführet wird / haben jenes gar gemein / daß sie die grosse und ansehnliche dieser Welt vergessen machen ihrer schuldigen Unterwerffung und Erkentlichkeit gegen

GOtt / oder der schuldigen Gelassenheit gegen die Geringere. Die Güter aber und grosse Vermögen haben in denen Unweisen sehr offt diese Würckung / daß sie in denen Besitzeren entweder ein schändliche Zähigkeit / oder aber wegen erlangter Macht mehrmahlen ein schnelle Rach und unversöhnliche Verfolgung verursachen gegen jene / von denen sie entweder in Wahrheit / oder alleiniger Einbildung; entweder mit gutem Wissen und Willen / oder allein aus Unvorsichtigkeit und ohne Schuld beleydiget worden. In allen diesen Stucken aber lasset sich der Weise nicht übergehen / sondern seiner Hochheiten / seiner Güteren Uberfluß / der daraus überkommenen Macht weiß er sich mit solcher Bescheidenheit gegen GOtt und denen Menschen zugebrauchen / daß er so von Jenem als von diesen die Gutheissung und vollkommenen Preiß erhalte. Corona Sapientium Divitiæ eorum.

EIn solche Zierde und Cron deren Weisen hat auch verdient und jederzeit getragen Weyland Ihro Königl. Catholische Majestät / und hiervon einen merckwürdigen Beweiß gegeben in der vorgemeldeten auff dem Meer ausgestandenen Gefahr: in dem Sie bey all Dero Hochheit nit vergessen / daß die Wohlfahrt und Erhaltung auch deren Grossen dieser Welt von Jenem abhange / der mit un-umschränckten Gewalt ein Herscher

scher aller Herschenden ist. Und solchen Weißheits-Ruhm und Cron hat Sie auch fernerhin gemehrt und beybehalten.

Als indessen bey entwichenem Sturm und Ungewitter / auch hergestellter Gesundheit Ihro Majestät die Reiß fortgesetzet / seynd Sie endlich den 26. Martii vor dem Hafen von Ferol angelangt / jedannoch / gleich als wolte die Höll so grosses Gut bereits in dem Angesicht so vieler Hoffenden ersäuffen / entstunde vor dem Hafen ein so hefftiger Gegen-Wind / daß einzulauffen eine Unmöglichkeit scheinen wolte: Es kame über dieses ein wohlerfahrner Boots-Mann Ihro Majestät entgegen mit Vorsagung / daß ein grosser Sturm vorhanden; er aber / dafern ihm zufolgen belieben würde / wolte Ihro Majestät in Sicherheit bringen. Da dann die Königin von Sturm und Ungewitter zur Genüge umbgetrieben / zufolgen erwehlet und auff dem Schiff le Duc, so die Ehr und Gnad hatte Sie zuführen / glücklich in den Hafen eingebracht wurde / bald darauff aber die daraus geblibene die Wahrheit erst beschehener Vorsagung zu ihrem grösten Leyd und Schaden erfahren müssen.

In dem Hafen nun zu Ferol solte abermahl der Glantz der Weißheits-Cron sich zeigen / da Ihro Majestät / gleichwie auff der Reiß gegen

GOtt / also dermahlen gegen ihren Königlichen Gemahl ein Ihrer Hochheit nicht unanständiges Ehr-Auffsehen an den Tag legten / an welchen Sie jemand abgesendet / nit nur Dero Ankunfft zubedeuten / als auch den Befehl zu vernehmen / wo Sie ans Land tretten sollte? Anbey ersuchten Sie den Catholischen König ihren Gemahl / er möchte zugleich genehmen / daß Ihro Majestät / so bald Sie den Spanischen Boden würden betretten haben / sich deß bey Gelegenheit eines höchstgefährlichen Sturms gethanenen Gelübds entledigen und eine Wallfahrt nach St. Jacob verrichten möchten.

Ich bin ausser Stand / **Hochansehnliche Zuhörer!** zubeschreiben die Ungedult / mit welcher die Austrettung aus dem Schiff erwarteten so viele tausend Menschen so zu Madrit als zu Ferol, wohin ein kleine Welt und vor anderen viele von dem vornehmsten Spanischen Adel sich versammlet hatte / als welches der Catholische König zuverstehen gegeben / daß es ihm gefallen würde / mit Befehl / die angekommene ja nicht minder als eine Königin zubedienen. Ich bin ausser Stand / **Hochansehnliche Zuhörer!** zubeschreiben / was Gestalten nit nur das Hertz CAROLI II. sondern aller Spanier seye gerühret worden auff die unerwartete Bottschafft einer so sonderbahren Gottseeligkeit ihrer

neuen Königin / welche nit ohne hochempfindlichem Auffschub ihres geliebtesten Königlichen Gemahls ansichtig zu werden / sich nit nur gegen GOtt durch ein Gelübd anheischig gemacht hätte / sondern auch mit solcher Standhafftigkeit Dero Pflichten zuentrichten keinen Anstand noch Verschub gestatten wolte.

Der König fast unmächtig das grosse Vergnügen zuertragen sendete sogleich zwey Grandes von Spanien nacher Ferol, Ihro Majestät wegen lang gewünschter Ländung Glück zuwünschen / dann auch frey zustellen / an das Land zu tretten / wo es Ihro immer belieben würde. Nebst anderen Königlichen Geschencken und Kostbahrkeiten hatte der König Ihro Majestät überreichen lassen einen mit Diamanten reich-besetzten Rosen-Crantz mit dem Bedeuten / daß nit nur Er sondern auch mit Ihm gantz Madrit wegen Dero Gottseeligen Andacht und vorhabenden Wallfahrt nach Compostell äusserst gerühret / erbauet und höchstens vergnüget worden.

Hierauff dann als Ihro Majestät zu Ferol ans Land gestiegen / auch ihre Wallfahrt in der That vorgenommen / ware mittler weil zu Madrit alles in Bewegung: und weilen es dann umb die Ankunfft einer so Gottseeligen als würdigen Königin zuthuen ware / wolten auch nit erklecklich seyn jene prächtige Freudens-Bezeigungen /

so veranstaltet waren / die weltliche Hochheit der Königin zubeehren; sondern musten auch Gottseelige Unternehmungen auff das neue verordnet werden / welche die Gottsförchtigkeit einer so frommen Fürstin begnügen könten. Dahero neben allen Erleuchtungen und anderen Feyerlichkeiten nicht nur der König selbsten mit denen vornehmsten des Reichs sich auffmachte nach unser lieben Frauen von Atocha, dem Himmel für die glückliche Ankunfft einer so würdigen / so frommen Königin zu dancken / sondern auch alles Volck brache drey Täg hernach auff / einer feyerlichst angestellten Danck-Procession oder Umbgang beyzuwohnen / welcher von der gantzen Geistlichkeit / von allen höchsten Gerichtern und Räthen geführt und begleitet wurde.

Inzwischen langten Ihro Königliche Majestät zu Compostell an / allwo Sie von dasigem Ertz-Bischoff prächtigist empfangen / ihrer Andacht aber hernach mit solcher Inbrunst und Eyffer gepflogen / daß es alle so Hohe als Niedrige mit Erstaunung und Entsetzen angesehen; inmassen erst-ermeldeter Ertz-Bischoff in einem Schreiben bekennt / daß er die Eingezogenheit / die Demuth / die Erbäulichkeit nit hinlänglich berichten könne. Welches dann bey dem Catholischen König das Verlangen umb so mehreres schärpffte / einer so hochgepriesenen Königlichen Braut in Bälde ansichtig zu werden. Darum / als die

Königin

Königin nach gepflogener Andacht und danckbahrlichst entrichteter Schuldigkeit von Compostell auffgebrochen waren / reisete Ihr der König entgegen / biß endlich den 4. May / an dem glorreichen Fest der Auffarth unseres HErrn / beyde Königliche Majestäten in dem Closter St. Diego ausser Valladolid eingetroffen.

Unglaubig ist / Hochansehnliche Zuhörer! mit was Zärtlichkeit / und (weilen Lieb und Erstaunung die Sprach verlegt hatten) mit was Sprach-loser Beredsamkeit eine Höchste Persohn der anderen Dero Höchstes Vergnügen ab Dero Zusammenkunfft an den Tag gegeben. Es wurde darauff durch den Patriarchen Don Antonio Venabides von Basan die Trauung wiederhohlet; die Heilige Meß aber von mehrbesagtem Ertz-Bischoff von St. Jago gehalten. Nach einem Auffenthalt an verschiedenen Orthen biß auff den 22. May solte dann auch der Königliche Wohnsitz mit der Gegenwart einer so lang gewünschten Königin erfreuet werden; Da Sie dann mit unsäglichem Pracht in Madrit Dero feyerlichen Einzug gehalten / und dabey recht hell-scheinend ware die Kron der Fröhlich- und Herrlichkeit. Corona Exultationis.

Mit abermahliger Bekantnus meiner Unververmögenheit umbgehe ich hier erst-besagten drey gantzer Stunden langen Einzug zubeschreiben.

Wer will zehlen die Menge Anfangs der prächtigst gekleideten Leib-Wachten/ die viele der Trompeten und Paucken/ die lange Schleiß deren Ordens-Rittern und anderen Adels? Wer will ergründen die vergnüglichste Gedancken des Catholischen Königs und desselben Königlichen Frauen Mutter/ welche beyde in einem Palast den Einzug in Geheim mit ansahen? Wer will beschreiben die fast aller Orthen prächtig und auffgerichtete Bühnen und hin und wieder zahlreich ausgestellte Music? Wer will schätzen die kostbahrste Gemähld/ den unschätzbahren Gewalt des Golds und Silbers/ den von der alten und neuen Welt zusamm-gebrachten Geschmuck/ welcher als eine Heck in einander und darinnen die beyde Nahmen: CAROLUS II. und MARIA ANNA zusammen geflochten waren?

Ich bin nicht einmahl im Stand/ **Hochansehnliche Zuhörer!** begreifflich zuerwehnen die alleinige Höchste Persohn der **Königin.** Sehet! in mitten solchen Prachts kommt **Dieselbe** sitzend auff einem weissen und kostbahrlichst gezierten Pferd/ welches Dero Obrist-Stall-Meister Marquis de los Balbasos zu Fuß leitete; Sie aber auff Spanisch überaus prächtig gekleidet/ hatte das Haupt bedecket mit einem Huth voller Federn und mit vielen unschätzbahren Kleinodien gezieret. Ich erstaune selbsten/

Hochansehnliche Zuhörer! bey solchem Gegenwurff deren Augen / und will mir fast die Sprach entweichen/ da ich ansehe ein so unzählige Menge des angeloffenen Volcks und unter demselbigen ein so Wunder-volle Stille und Schweigen / so die Erstaunung verursacht.

Ich ersehe in denen Angesichteren deren Zuschauenden zwey gantz gegen einander lauffende Würckungen/ die Ehr-Forcht und eine übermässige Freud: jene machet die Augen erstarren in Ansehung einer beywohnenden Majestät des Angesichts und Königlicher Hochheit; diese ergiesset sich in die Hertzen und von dar in das übrige Angesicht / in Betrachtung einer so ausbündigen Schönheit und unter der Majestät hervor-dringenden Holdseeligkeit und liebreichen Anblickß / durch welchen Ihro Königliche Majestät nichts als ein lautere Gnad und ein mütterliches Hertz gegen alle stillschweigend versprechen. Mit einem Wort: es geben die Geschichten / daß mit diesem Einzug jene / so viele andere Königinen gehalten / nit zuvergleichen. Und da er endlich nach drey Stunden beschlossen ware / da fielen allererst die Feßlen von denen Zungen/ so die Erstaun-und Verwunderung angelegt hatten; und wusten Hohe und Niedrige/ Kinder und Erlebte bald dieses bald jenes an ihrer Holdseeligen Königin zupreisen und zurühmen / ja mit nächtlichen Erleuchtungen und

immerwährendem Zuruffen alles Heyls ihre Freud ohne Auffhören zubetheuren. Corona Exultationis.

Was aber Ihro Majestät die Königin in solcher Hochheit / in solchem Pracht / in solcher allgemeinen Fröhlichkeit? O! wie wenig vergasse Sie in so vergnüglicher Gelegenheit ihrer Weißheit klare Beweißthum zugeben! Corona Sapientium Divitiæ eorum. Nach all diesem Pracht / nach all solcher Herrlichkeit siehet man jene / so durch Reichthum und Uberfluß den Gipffel Irrdischer Glückseeligkeit bestiegen hatte / und durch Preiß aller Menschen biß in den Himmel erhoben ware; eben jene siehet man gleich den anderen Tag darauff biß zur Erden gedemüthiget in der Kirch unser lieben Frauen zu Atocha; alldorten auff ihren Knyen liegend / nebst demüthigster Unterwerffung gegen GOtt und abgestatteter Dancksagung thuet Sie Demselben das Heyl und Wohlfahrt des gantzen Reichs nachdrucklichst anbefehlen.

So wenig nun Ihro Majestät in solcher Erhöhung und Königlichen Würdigkeit sich gegen GOtt übernommen (dergleichen von einer solchen Tugend und Weißheit nit einmahl zu vermuthen ware) so tieff liessen sich Dieselbe herab auff Dero Unterthanen / dießfalß der Sonnen nit ungleich / welche ohnerachtet ihrer Schön-

heit

heit und Vorzugs unter allen Gestirnen/ nichts desto weniger so die tieffe Thäler als hohe Berg-Gipffel zuerleuchten / zuerhitzen und denenselben ihre Krafft mitzutheilen pflegt. Dannenhero **Ihro Majestät** nit nur die gute Treue und Verdiensten deren Grossen des Hoffs und des Reichs / sondern auch das Beste deren Geringeren wohl behertzigten und solches zuerhalten oder zu vermehren sich jederzeit äusserst angelegen seyn liessen.

Weilen aber Viele Cronen auff ihrem Haupt / ja Dero Macht und Herrschafft sich biß in die andere Welt erstreckte / konten zwar die Unterthanen durch deren Orthen Entlegenheit dem Leib nach von **Ihro Majestät** gnädigsten Angesicht entfernet seyn / waren aber in Dero recht mütterlichen Hertzen jederzeit gegenwärtig und liebreichst besorget; ja Sie umbfaste auch mit Lieb so gar die frembde und wilde Völcker / umb deren Bekehrung Sie sich äusserst beeyfferten. All andere dergleichen Gottseelige Sorg zugeschweigen / ware der Fleiß ungemein / den Sie bey Ihrem Königlichen Gemahl angewendet / als von dem Bey zu Allgier im Jahr 1695. verlangt wurde / mit denen Spanischen Unterthanen Kauff-Handel treiben zudörffen und mit dem Königreich in guter Verständnus zuleben; welches Sie dann umb so mehr für eine gute Gelegenheit hielte / bey

solchen rauberischen Völckern guten Nutzen zu-schaffen/ darum daß von dem Bey ein Catholi-scher Priester gesandt worden: haben demnach Ihro Majestät bey dem Catholischen König eyffrigst dahin angetragen/ daß ein gute Verständ-nuß errichtet/ und zu vieler Seelen Heyl die Ge-legenheit eröffnet werden möge; hat auch Dero mächtiges Wort den König vermöget/ dieserthal-ben mit denen Gotts-Gelehrten zu Rath zugehen/ und wurde mit derenselben Gutachten die Freund-schafft auffgerichtet.

Da sich aber der Gottseelige Eyffer draussen bearbeitet/ hat er keines wegs zu Hauß an dem Hoff im wenigsten ermanglet; sondern alles Ge-dencken und Wachen gienge dahin/ daß daselbst/ allwo die Tugend die Herrschafft haben solte/ kein ungleiche und der Tugend unanständige Bedie-nung seye: die Gottes-Forcht solte in dem Palast ihren Wohnsitz haben/ welchen obschon noch so zahlreich/ Ihro Majestät dannoch für eine Wildnus und Einöde ansehen wolten/ in welcher nach ausgetriebenen Tugenden nichts als lauter viehische Laster sich befinden. Für die eigene Per-sohn Ihro Majestät/ wahre Deroselben un-tadelhaffter und tugendlichster Lebens-Wandel also eindringend/ daß in Ansehung desselben/ wie auch der grösten Verachtung aller weltlichen Hoch-heiten/ Ihro Majestät Obrist-Hoff-Meister

bewegt worden / daß Hohe Ambt so er begleitet hatte / sambt dem gantzen Hoff und allem Irrdischen zuverlassen / dann auch von Hoff zuentweichen / damit er die übrige Lebens-Zeit ersetzen möchte / dessen Versaumnus er belehret worden von der unermüdeten Tugend der Königin.

Nebst denen Ehren und Hochheiten konten auch sowohl die Schätz und Reichthum als auch hierdurch an Handen habende Macht anderst nicht / als Ihro Majestät zur Cron der Weißheit werden / in massen jene nicht zur häßlichen Zähigkeit sondern großmüthigen Freygebigkeit; diese aber nit zur Nach-Nehmung / sondern verwunderlichster Nachsehung angethanener Beleydigungen veranlasset. Von grossen und Mächtigen Herrschafften verlangt man insgemein eine Milde und Freygebigkeit sowohl gegen Grosse und Ansehnliche / derenselben Treu-geleistete Diensten zuerkennen; als gegen die Arme und Nothleydende / derenselben Armuth zusteuren: jedoch bewundert man es nicht so sehr / wann Grosse belohnet werden / weilen ihnen hierzu die Gelegenheit durch den Zugang zu denen Herrschafften öffters an Handen ist; Preiß-würdigst im Gegentheil ist / wann man denen Armen / welchen solcher Zutritt versaget / von selbsten mit liebreich eröffneter Hand in ihren Armseeligkeiten zu Hülff kommet. Hierinnen bezeigten Ihro Königliche Majestät

jederzeit ein recht Gottseelige Verschwendung: Viele dergleichen Begebenheiten hat die Tugend verborgen; nur einige will ich melden/ so der Bewunderung ohne Anstand höchst würdig seynd.

Als Ihro Majestät (wie bereits schon erwehnt worden) zu Compostell angelangt/ Dero gethanenes Gelübd zu entrichten/ hatten Sie nebst anderen reichen Allmosen zehen arme Frauens-Persohnen völlig kleiden lassen: auff dem einigen Weeg aber von Prado biß in das Real Retiro, daß ist in Zeit von zweyen Meilen/ haben Sie mit verwunderlicher Mildthätigkeit unter die Armen über tausend Pistoleten ausgetheilet; dabey noch dieser Erstaunungs-würdige Zufall sich ergeben. Weilen Ihro Majestät erstbesagtes reiche Allmosen durchaus mit eigenen Höchsten Handen ausgespendet hatten/ wolte das Ihro zur Bedienung zugegebene Frauen-Zimmer Sie dessen als einer Königin unanständigen Sach erinneren/ mit Erbiethen/ auff Dero Befehl es auszutheilen: Worauff die Königin versetzte. Mercket auff ihr hochmüthige und eurer selbst so schändlich vergessene Welt-Geister! mercket auff/ was zu eurer Beschähmung und künfftiger Nach-achtung eine in vier Welt-Theilen herschende Königin mit vollem Ernst zur Antwort giebt: Im Fall (sagte Sie) daß mir die Würde einer Königin das Vergnügen/ umb das Allmosen mit eigenen

genen Händen auszutheilen / benehmen solte; wolte ich lieber nicht Königin von Spanien / als solcher Vergnügenheit beraubt seyn. O! einen Ausspruch von niemand anderen zuerwarten / als von einer aus dem Durchl. Pfaltz-Neuburgischen Chur-Hauß entsprossenen Tugend! Und weilen aus sothanen Worten und Thaten das mehrere leichtlich von selbsten zuschliessen / will ich auch umbgehen zumelden / was ferner eine so mildthätige / großmüthige und barmhertzige Königin gethan: Jenes allein setze ich hinzu / daß ein schändliche Zähigkeit in denen Reichthumen keines Wegs sich eingefunden: Gestalten die Weiseste Königin keine aus jenen seyn wolte / welche (wie der Heil. Chrysostomus sagt *Hom. 16. in Matth.*) nicht das Geld besitzen / sondern von demselben besessen werden; welche allein verächtliche Wächter über ihre Güter / nit aber Herrn und Meister seynd.

Es ist aber / Hochansehnliche Zuhörer / viel leichter die Güter aus denen Handen / als aus dem Hertzen ein Vergebung deren angethanenen Unbilden herzugeben / sonderheitlich bey jenen / wo die Menge deren Reichthumen die Macht und Gewalt Rach zunehmen an die Hand biethet: jedannoch schienen auch hierinnfalls Ihro Majestät fast unempfindlich zuseyn / und thaten Sie

 allein

allein eine nachdruckliche Andung / auch wann nicht nur aus Unvorsichtigkeit / sondern sogar aus einiger Vermessen- und sträfflicher Vergessenheit gebührenden Auffsehens auff Königliche Hochheit gefehlet worden. Lasset uns unter tausend anderen Fehlern / so Sie nachgesehen / ja auch öffters scheinen wollen / als hätten Sie selbige nit einmahl bemercket: lasset uns / sage ich / nur ein einige Begebenheit erwegen / die wohl statt vieler anderen dienen kan Ihro Majestät verwunderlichen Großmuth und Weißheit in denen Beleydigungen zuerkennen.

Da der Catholische König seiner bald ankommenden Königlichen Braut ihren Hoff ausgerüstet / wurde unter anderen Marquis de Laguna zum Obrist-Hoff-Meister der Königin / und die Hertzogin von Albuquerque zur ersten Cammer-Frau Deroselben ernennet: Als nun MARIA ANNA bereits zu Ferol angelangt / hatte alldorten jedermann seine schuldigste Auffwartung gemacht; Marquis de Laguna allein und Hertzogin von Albuquerque, aus Vorwand des allzu ungemächlichen Weegs / seynd der Königin nit nach Ferol entgegen gangen / sondern zu Corunna verblieben / welches CAROLUS der König solcher Gestalten empfunden / daß er von Stund an nit nur beyde dero hohen Bedienungen entsetzet / sondern auch dem Marquis bedeuten lassen / drey Täg nach der Königin Ankunfft die Corunna zuverlassen

lassen und jederzeit zwantzig Meil Wegs vom Hoff zubleiben; die Hertzogin aber möchte zwar nach Madrit zuruck kommen / sich aber in ihrer Wohnung halten und ja nit erfrechen bey Hoff zuerscheinen.

In dessen Erfahrung was aber die weise Königin? Hochansehnliche Zuhörer! hätte Sie es nit billig sollen bewenden lassen bey der Bestraffung einer so offenbahren Verachtung Ihrer Majestät? Hätte Sie nit (und nit gar ohne Grund) gedencken können: Wann diese schon eine Verachtung meiner im Hertzen hegen / die mich noch nit einmahl gesehen / weniger von meinem gutherzigen Willen gegen jedermann zuvor einen Beweiß abwarten wollen; was werde ich fernerhin von ihnen gewärtigen können? Wann diese so weniges Auffsehen tragen gegen jene Gnad/ so ihnen der König mein Herr in Beförderung zu solchen Bedienungen erwiesen/ so werden es solche Gemüther seyn / die wohl durch keine Gnaden und Gunst-Erweisungen werden zu bezwingen oder zugewinnen seyn. Wie? Ich eine gantz frembde Fürstin bey dem Eintritt in ein gleichfals gantz frembdes Land werde mir allein überlassen von jenen/ so Ambts- und Pflichten-wegen die erste bey mir hätten erscheinen sollen; was werde ich mir künfftighin für eine Treue und Sorg meinet-wegen versprechen können? Habe es dann sein Verbleiben bey dem / so mein Herr der König beschlossen:

sen: Ich werd und will mir selbsten aus denen Höfflingen erwehlen/ auff deren Treu und schuldige Ehrerbiethung mich werd verlassen können.

Also/ und auch mit Fug/ hätte ihm freylich ein andere/ als MARIA ANNA gedencken und thuen können. Allein Ihro Majestät hatten in jener Pfaltz-Neuburgischen Tugend-Schul ein anderes und jenes erlernet/ was der Heyden-Apostel als eine Eigenschafft dee Lieb erwehnet/ daß nemblich die Lieb nichts arges gedencke. Non cogitat malum. *1. Cor. 13. ℣. 5.* Dannenhero Ihro Majestät mit verwunderlichem Großmuth nit nur begangenen grossen Fehler wohlbedächtlich übersehen/ sondern dem Catholischen König so lang mit Bitten angelegen/ daß nit nur beyde wiederum mit demselben ausgesöhnet/ sondern in ihrer hohen Ambts-Würde so schleunig bestättiget wurden/ daß beyde bey der Königin feyerlichem Einzug in Madrit schon wiederum gegenwärtig dero hohes Ambt verrichteten.

Also wenig haben das höchste Ansehen/ die Reichthumen/ die Macht und der Gewalt vermöget zuhinderen die tugendlichste Königin/ die Cron der Weißheit zuerhalten und damit rühmlichst vor aller Welt zuprangen; da doch solche Ding in untugendlichen Gemüthern mehrmahlen zu nichts anderes/ als zu vielen Ungleichheiten eine Beförderung zu seyn pflegen nach der

Meynung

Meynung Ambrosii *in Lucam.* Divitiæ ut impedimenta sunt improbis, ita bonis sunt adjumenta virtutum.

Allhier mercke ich schon/ Hochansehnliche Zuhörer/ daß sie einen Anstand machen an dem vollkommenen Glantz und Zierde der Weißheits-Cron/ als von welcher sie wohl wissen/ daß der herrlichste Schein ausgehe unter denen trüben Wolcken deren Widerwärtigkeiten. Wahr ist: Es ist ein grosse Weißheit/ im Wohlstand deren Ehren und Güteren seiner Pflichten gegen GOtt und denen Menschen nit vergessen und sein Hertz nit verkehren lassen: aber auch nit minder weißlich handlen jene/ so eben bey denen Ehren und Vermögen von der Hochheit ihres Geists und Gemüths in denen un-umbgänglichen entweder allgemeinen oder sonderbahren Armseeligkeiten sich nit lassen herab-bringen und übergehen. O! wie viel grosse auch sonst vernünfftige Seelen haben aller Weißheit vergessen/ ja seynd wohl auch vermessen gegen GOtt heraus gebrochen/ oder haben es den unschuldigen Nächsten entgelten lassen/ wann sie in Mitte deren Ehren/ in Uberfluß deren Reichthumen dannoch aus Gottes unerforschlichen Urtheilen mit widerwärtigen und betrübten Zufällen heimgesucht worden!

Nicht also Weyland Jho Königliche Majestät/ welche wohl gewust/ daß die Tugend in

in immerwehrendem Wohlergehen verdächtig seyn könne. Auch in jenen vielfältigen höchst-beschwärlichen Ergebenheiten / so in Zeit einer zehen-jährigen Königlichen Beherrschung Deroselben auffgestossen / haben Sie die volle Zierde und den vollen Glantz der **Weißheits-Cron** beybehalten. In Wahrheit keine andere Tugend ware im Stand an denen Castilianischen Thurnen geprüfft und bewehret zuwerden / als welche unter Auffsicht des Pfältzischen großmüthigen Löwen auffgewachsen und gestaltet worden. Also hart / so vielfältig / so unaussetzend waren die Zufäll / daß die angenehme **Cron der Fröhlichkeit** allein in dem GOtt ergebenen und großmüthigen Hertzen sich selbige Zeit über finden liesse.

Der grosse GOtt hat allen irrdischen dem Ansehen nach höchst glückseeligen Dingen dieser Welt ein sichere Bitterkeit eingemenget / Theils die Menschliche Hertzen von unartiger Lieb derenselben abzuführen / Theils umb so mehrers zuvermögen denen ewigen und unzergänglichen Güteren mit grösserem Eyffer nachzutrachten. Unter anderen solchen Bitterkeiten ist jene Wohl nit die wenigste / wann man nit zur Erfüllung deren eben nicht also unbilligen Begierden gelangen kan. Es haben aber **Ihro Majestät** nit nur mit höchster Ergebenheit die Versagung von allen so sehnlichst verlangter Stammen-Folg ertragen / sondern

sondern wurden anbey in offt wiederhohlte Sorgen und Leydwesen gesetzet bald durch schwäre und gefährliche Kranckheiten / bald durch den Todt selbsten deren jenigen / so Sie inniglichst liebten.

Es ware fürs erste der Gesundheits-Stand Dero Königlichen Gemahls jederzeit also beschaffen / daß Ihro Majestät deßwegen fast in beständigen Sorgen stehen musten. In Frist zehen Jahren (andere Unpäßlichkeiten / die glücklicher ausgeschlagen / zugeschweigen) ist er zu dreymahlen also gefährlich darnieder gelegen / daß er mit allen denen Sterbenden nothwendigen Geheimnussen jedesmahl muste versehen werden. Was hierbey ein so Gottseelige / für Leib und Seel so Gottseelig besorgte Gemahlin an Leyd und Schrecken ausgestanden; was anbey für Gott-gefälligste Tugend-Würcklichkeiten Selbe ausgewürcket habe / wer will es erzehlen? Da solche des Königs Schwachheiten insgemein sich gählingen ergaben / mithin der Königin Sorgfalt ohne Unterbrechen ware / wer will die darbey erwiesene Standhafftigkeit gebührend preisen?

Nebst ersterwehnten Sorg-vollen Umbständen ereigneten sich noch viele andere in der That / so nichts als ein Weisestes und recht Königliches Hertz erforderten. Kaum hatten Ihro Majestät den Königlichen Thron bestiegen und von dort herab Dero Reich übersehen / kame schon an die höchst betrübte Nachricht von dem Absterben

Dero glorreichsten und Durchleuchtigsten Herrn Vatters/ wodurch die aller Orthen bezeigte Freuden gar geschwind in Leyd verkehret worden. In einem so weit entfernten Königreich konte niemand seyn/ dem Ihro Majestät von denen Ihrigen entfernet sich besser/ sicherer und mit wenigerer Gefahr hintergangen zuwerden / hatten anvertrauen können und würcklich anvertrauet hatten/ als des Königs Durchleuchtigsten Frauen Mutter und hinterlassenen Wittib PHILIPPI des vierten. Da sehet! hat der Himmel auch diesen Trost so frühzeitig von der Zeitlich-in die Ewigkeit hingenohmen. Kaum waren über solchen Sterbfall abgetriffte Zähren getröcknet/ ware abermahl ein Thränen-ziehende Bottschafft vorhanden von dem so mehr schmertzlichen/ als weniger vermutheten Todt der Königin von Portugall/ Weyland Ihro Majestät Durchleuchtigsten Frauen Schwester. Mithin/ wann man jene Jahren/ so in würcklicher Beherrschung des Reichs hingebracht worden / insgemein übersehen will/ wird man finden/ daß Ihro Majestät immerfort entweder mit höchst betrübenden Sterb-Fällen nächster Verwandschafft heimbgesucht/ oder in unausgesetzten Sorgen Dero Königlichen Gemahls wegen gehalten worden/ bey welcher Gelegenheit der Glantz der Christlichen Weißheits-Cron immer hervor gebrochen.

Endlich

Endlich muste Sie auch ihren Königlichen Gemahl ersterben sehen: Dieser (wie anderemahl) da man es am wenigsten vermuthete / verfiele plötzlich wiederum in eine seiner sonst gewöhnlichen Schwachheiten den 21. Septemb. 1700. also daß er einige Täg darauff sich mit allen Heiligen Sacramenten versehen lassen: Da ware Wunder zusehen / mit was Weißheit-voller Großmüthigkeit **Ihro Majestät die Königin** aller Orthen gegenwärtig / alles Nöthige des Erkranckten Leib und Seel betreffende veranstaltet. Als der König die heilige Weeg-Zehrung empfienge / dazumahl allein ist die **Weiseste** Königin aus dem Zimmer entwichen nit einiges Leyd zu minderen / sondern (wie die Geschichten ausdrucklich melden) daß nit der krancke König in Ansehung ihrer von Ehelicher Treu und Lieb erpresten Thränen in seiner Andacht gegen seinen bereits zu sich genommenen GOTT möge gehinderet oder gestöhret werden.

Als hernach **Ihro Majestät** wiederum in das Zimmer zuruck getretten / und der zum Todt krancke König sich von Ihr beurlauben wolte; nahme er Dero rechte Hand / und dieselbe druckend zwischen seine beyde Händ segnete er Sie mit liebreichsten Worten / und nebst recht beweglicher Dancksagung für all Dero Lieb / Treu und Sorgfalt / so Sie seinetwegen jederzeit gehabt

 hätte

hätte / betheuerte er sein Leyd wegen der Ihr bevorstehenden Verlassenschafft / anbey aber auch seine Ergebenheit und Vertrauen / daß GOtt seine mächtige Hand über Sie halten würde / und nahme endlich seinen recht beweglichen Abschied. In welchen allen zu Hertzen dringenden Umbständen die gantz männliche **Weißheit** der Königin zu aller Gegenwärtigen Verwunderung sich verspühren lassen / als Sie mit unglaublicher Stärck hinwiederum Dero Schmertzen / zugleich aber auch in Gottes-Willen ergebenes Hertz bezeigte / mit Lieb-reichem Anerbiethen / daß Sie Ihn Dero Königlichen Gemahl nit nur niemahlen verlassen sondern alles anfrischen wolte / für desselben Genesung bey dem Allmächtigen GOtt und dessen Auserwählten Freunden anzusuchen: solte jedannoch Gottes Fürsichtigkeit ein anderes verordnet haben / könte Ihr zwar ein solches nicht anderst / als höchst empfindlich fallen / Seine Majestät aber versichert seyn / daß Er zwar aus Dero Augen / niemahlen aber aus der Gedächtnus und treuer Lieb-vollem Hertzen entweichen würde.

Hierauff wurde auff **Ihro Majestät** Befehl in allen Kirchen das Gebett verdoplet; denen Armen und Nothleydenden noch reichlicheres Allmosen ausgespendet; Es wurden vieler Heiligen Leiber und Reliquien in einem zahlreichen Bittgang umb das Schloß herum getragen / und unter anderen der Leib des Heiligen Isidori so gar

vor

vor das Beth des erkranckten Königs gebracht/ welcher mit eigenen Händen die Kist eröffnet/ und nach beschehener Verehrung durch einen Kuß/ hat er dem Heiligen sein Leben und Todt/ wie auch die Wohlfahrt seiner gantzen Monarchie nachdrucklichst anbefohlen.

Weilen aber die Königin wahrnahme/ daß der Krancke immer schwächer und die Hoffnung zur Genesung geringer wurde/ da Dero beywohnende Weißheit alles übersahe und nichts ausser Acht beliesse/ verschaffte Sie/ daß fünff deren Ansehnlichsten/ eine Zeit lang aber aus billigen Ursachen von dem Hoff entfernte Herrn herbey geruffen und mit dem König ausgesöhnet wurden/ damit kund wäre/ es habe zwar der König derenselben Vergehen ahnden und verabscheuen müssen/ habe aber anbey Dero Persohnen nie anderst/ als mit Christlicher Lieb und Neigung umbfangen.

Inzwischen/ gleichwie bey Ihro Majestät der Königin die verwunderlichste Würckungen der Weißheit/ also wechsleten immerfort ab die bedenckliche Zufäll bey dem krancken König/ wodurch er endlich nach wiederhohltem Beichten und anderer Vorbereitung dahin gebracht wurde/ daß er ein Herr von nit mehr dann neun und dreyßig Jahren/ jedoch mit höchster Ergebenheit den 1. Novembris in großmüthiger Gegenwart seiner Kö-

niglichen Gemahlin dieses Zeitliche gesegnete / anderwärtig ein besseres Leben und edleres Reich zuüberkommen. Da stunde nun mit Erstaunung anzusehen Ihro nunmehro verwittibte Königliche Majestät vor dem Himmel und bereits Tods-verblichenen Königlichen Gemahl / allwo Sie äusserlich mit nichts / als einem kleinen Stillstand und Schweigen / dem Herrscher über Leben und Todt durch Dero Christliche **Weißheit** aus diesem schwären Verhängnus ein gefälliges Opffer machte / und gleich nach solcher kurtzen Verweilung tritt Sie aus dem Sterb-Zimmer / umb in Dero eigenthumlichen Wohnung sich dessentwegen ferners mit GOtt zu unterreden.

Ich erkühne mich nit **Hochansehnliche Zuhörer / Ihro Majestät** zufolgen: gestalten unanständig scheinen will / jene Geheimnus fürwitzig einsehen zuwollen / dergleichen ein so Christlicher **Weißheit** / und all anderer Tugend-volle Königin mit ihrem grossen GOtt im verborgenen abzuhandlen gesonnen. Lasset uns **Hochansehnliche Zuhörer** / Dero geliebte Einsahme und daraus entstehenden Trost nit stöhren. Es kan uns ja indessen wohl genügen / daß wir so hellscheinend gesehen den Glantz der **Weißheits-Cron** / indem **Ihro Majestät** bey aller **Reichthum** deren Ehren / Gütern / Macht

Macht und Gewalt nit nur keines Wegs vergessen / sondern vollständigst erfüllet haben die so in Glück als Unglück / so gegen GOtt als den Nächsten schuldige Pflichten. Corona Sapientium Divitiæ eorum. So seye dann in deiner Absönderung unverstöhrt grosse und Weiseste Fürstin / und erlaube uns allein nachzuruffen:

Deiner Weißheit Preiß und Cron
Seynd die Reichthum auff dem
Thron.

Dritter Theil.

In Capite ejus Diademata multa.
Viele Cronen auff ihrem Haupt.
Apocal. 19.

Esto fidelis usque ad mortem, & dabo tibi Coronam Vitæ.
Seye treu biß in den Tod / und ich werd dir geben die Cron des Lebens. *Apocal.* 2.

DA nun auff des Königs Tods-Fall (gleichwie bey Hoff niemahlen die Absichten gleich) einige in grosses Leydwesen gesetzet / andere aber nur dahin bedacht waren / ihre

längst geführte Händel hinaus zubringen; so wurde doch gemeinschafftlich jenes besorget / was zu Königlicher Bestättung nothwendig seyn wolte. Man eröffnete den Tods-verblichenen Leichnam / und Königlich bekleidet / wurde er hernach in einem silbernen Sarg auff einem auch silbernen Parade-Beth in der Capell des Königlichen Palasts offentlich ausgestellet. Nach solcher Trauer-Rüstung / sehet! da tritt Ihro verwittibte Königliche Majestät mit gantz verwunderlicher Großmüthigkeit hervor.

O! Wie bald muste man erkennen die allerweiseste Abhandlungen / welche Zeit so kurtzer Absönderung mit GOtt vorgenommen worden! Eine so grossem Leyd nit übel anständige Heuterkeit des Königlichen Angesichts belehrete gar bald jedermann / daß Ihro Majestät nebst vollkommener Uberlassung Ihrer selbsten an Gottes Fürsichtigkeit / dem Himmel bey einer so empfindlich rührenden Begebenheit und Unfall Dero auff alle Verhängnussen fertigen Geist beweisen wolle; Man ersahe gar bald / daß Sie diese kurtze Zeit über auff gantz andere Ding bedacht gewesen / zu welchen nemblich Sie die treue Lieb gegen Dero seeligen Gemahl verleitet: dann da alles nur dahin gedachte / wie der entseelte Leichnahm / Königlichem Pracht nach / möge verpflegt werden / gienge im Gegentheil alles Sinnen Ihro Majestät auff die von hinnen entwichene

entwichene unsterbliche Seel / umb selbige durch etwann von hieraus benöthigte Hülff-Leistung so un-verweilter zur ewigen Ruhe und vergnüglichen Anschauung ihres Gottes zubeförderen: dannenhero auff Dero Befehl nit nur aller Orthen Gebetter angestellet / nit nur die mildthätige Freygebigkeit gegen die Bedürfftige durch reiche Allmosen wiederhohlet wurde; sondern es muste die Geistlichkeit in grosser Anzahl vor dem verblichenen Leichnahm Wechsel-weiß ein unausgesetztes Gebett verrichten / und den gantzen Vormittag über auff sieben Altären die Heilige Messen gelesen werden.

Vor allen aber ware jener Beweißthum der Ihro Majestät beywohnenden Weißheit und Tugend / daß Sie die Beerdigung Dero Königlichen Gemahls auff den 6. Novembris, das ist / auff eben jenen Tag anbefohlen / an welchem er vor 39. Jahren zur Welt und zu so vielen Menschlichen Armseeligkeiten gebohren worden; damit Ihro Majestät auch einen so beschwärlichen Umbstand (In dergleichen andere fast allen Gebrauch gesunder Vernunfft öffters verlohren zuhaben scheinen) sich und anderen zu Nutzen machten / indem Sie hierdurch jedermann zur Erkantnus der Eitel- und Nichtigkeit aller Menschlichen Hochheiten und irrdischen Ergötzlichkeiten hat anführen wollen. Dahero man den 5. Novembris

angefangen die Königliche Leich mit sonst gewöhnlichem Gepräng nach dem Escurial zubringen/ umb Tags darauff nach vollendeter feyerlichen Leich-Besingnus dieselbe in der Königlichen Begräbnus beyzusetzen. So wenig vermochten auch die beschwärlichste Zufäll den Glantz der in aller Hochheit und Reichthum hervor scheinenden **Weißheits-Cron** zuverduncklen. Corona Sapientium Divitiæ eorum.

Nun aber ist es an dem/ daß Weyland **Ihro Königliche Majestät** auch jene Cron vollständig verdienten/ so nichts ist/ als ein Lohn anderer getragenen Cronen. In capite ejus Diademata multa. Ja es wäre die Zierde der gehäufften durch das Spanische Königreich überkommenen Cronen in einer lauteren Finsternus verblieben/ wann nit die durch Gottes-Forcht erworbene Cron der Fröhlichkeit die Lieb zur Tugend auff allzeit unterhalten/ die Weißheit-volle Tugend aber durch die beständige Treue die **Cron des Lebens** erworben hätte. Esto fidelis usque ad mortem, & dabo tibi Coronam Vitæ. **Seye treu biß in den Todt/ und ich will dir geben die Cron des Lebens.**

Durch den Todt aber muß man allhier nicht allein verstehen jene Zeit des Lebens/ wo wegen bereits zerfallener Wohnung dem Menschlichen Geist die Herberg auffgekündet wird: sondern

man

man muß den Todt betrachten nach seiner fürnehmsten Würckung / da er ist eine Absönderung / gleichwie der Seel von dem Leib / also des Menschen von allen irrdischen Dingen. Diese Absönderung ist sie Gewaltthäthig / also daß der Mensch mit Unruhe und unmässiger Bekümmernus die gegenwärtige Ding verlasse / ist es ein Anzeigen von einem Gemüth / welches entweder durch sträffliche Unachtsamkeit aus denen umb und umb in ihre Verwesung verfallenden Dingen die Zergänglichkeit nit erkennet / oder aber so viel von sich selbst nicht erhalten können / daß er mit anständiger Gelassenheit nach der unumbgänglichen Noth das Zeitliche thäte hinter sich verlassen. Ruhmwürdig hingegen seynd jene / welche mit unerschrockenem Muth jener ohne daß unvermeidlichen letzten Stund gewärtigen / und der einsmahligen Verlassung aller Dingen durch derenselben großmüthige Verachtung und freywillige Absagung zuvorkommen.

Beschiehet dann sothane Absagung und Entäusserung von allem Irrdischen nicht aus jenen eitlen Absichten / aus welchen so gar einige aus der Heydenschafft sich umb weltliche Ding keines Wegs bekümmert; sondern aus einer Christlichen Tugend / daß ist / umb nach abgewendetem Hertzen von denen Geschöpffen / sich so viel mehr zu dem Schöpffer selbsten zukehren und in ihm sich allein zuvergnügen / als dem alleinigen wahren Gut

und Ursprung alles dessen / was ausser ihm noch Gutes zufinden: So ist es der Gipffel aller Christlichen Vollkommenheit und gantz sicherer Verdienst der ewigen Lebens-Cron.

Da aber der Weeg zu jeder Tugend / mithin umb so mehr zu dem Gipffel der Tugend schwär zu wanderen und ohne tausend Ungemach dahin nicht zugelangen / so will der Eyffer und Großmuth deren Tugend-geflissenen Seelen nebst der Belohnung im Himmel / auch auff der Welt so verwunderlicher / so Preiß-würdiger seyn. Ja der Preiß und Ruhm soll kein andere Maaß haben / als die Grösse deren auffstossenden Beschwärlich- und Uberlästigkeiten / die in dem Tugend-Weeg großmüthig / treulich und ohne Aussetzen zuüberSteigen. Dergleichen grosse Seelen aber (Indem sie fast in keinem Zufall / er seye glück-oder unglücklich / einen Antheil mehr nehmen / sondern alles mit gleichgültigem Aug ansehen / oder / besser zusagen / gar nit mehr behertzigen) seynd gleichsahm nit mehr unter die Menschen / wohl aber unter jene zuzehlen / so der Welt vorlängsten vollkommentlich abgestorben / dergleichen an seinen Colossenseren der Welt-Apostel gefunden / von denen er sagen konte: Mortui enim estis & vita vestra abscondita est cum Christo in Deo. **Dann ihr seyet gestorben / und euer Leben ist mit Christo in GOtt verborgen.** *Coloss. 3. ✝. 3.*

Und

UNd dieses ware eben das Ziel / zu welchem GOtt die in viel Weeg schon bewehrte Tugend Weyland Ihro Königlichen Majestät beruffen wollen / Sie aber auch schon von selbsten wegen beywohnendem grossen Geist Ihr hatte ausgestecket. Dahin aber zugelangen hatte es gewißlich an höchsten Beschwärnussen nit ermanglet / sondern ware in allen Dingen ein recht standhafftige Treue erfordert.

Lasset uns / Hochansehnliche Zuhörer! erwegen / was Weyland Ihro Majestät nicht ohne gantz besondere Gottes Verhängnussen / nit nur dem Hertzen und Verlangen nach / sondern in der That selbsten schon vorhinein zuverlassen gehabt. Was Höchst-Dieselbe durch Dero Gottes-Forcht für ein herrliche Cron der Fröhlichkeit erlangt / haben wir bereits zu unserer nit wenigeren Erbauung als Bewunderung ersehen / da sich auff Dero Königlichem Haupt so viele Cronen / und mit denenselben das höchste Ansehen / wie auch eine in vier Welt-Theil sich erstreckende Macht und Herrlichkeit befunden. In capite ejus Diademata multa: In solchem Ansehen / in solcher Macht haben wir bereits erkennet / wie Dero Tugend GOtt prüffen / Sie aber selbst durch ungemeine Weißheit so vollkommen bewehren wollen. Nun solte alles dieses Ansehen / all solche Herrlichkeit durchaus verlassen werden / weil GOtt umb Dero

grosses Hertz also eyfferte / daß er keinem Geschöpff darinnen den mindesten Raum mehr gestatten wolte.

Grossen Gemütheren pflegt nahe an dem Hertzen zuliegen die Würdigkeit und Ansehen vor der Welt. Es hatten aber Jhro Majestät fast der Würdigkeit höchsten Staffel erreichet / und (Wie anderst nit billig ware) hatte Dero Königlicher Gemahl in seiner letzten Willens-Meynung / sowohl nach seiner hertzigen Lieb / als höchsten Verdiensten seiner Königlichen Gemahlin dahin geflies-sent- und Vorsichtiglichst angetragen / daß nach seinem Versterben Sie ohne Anstand möge bey Dero gebührenden Hochheit beharren: Dahero auch in desselben Testament bestens versehen und verordnet ware / daß Jhro verwittibte Königl. Majestät fürs erste deren Spanischen Königreichen oder Provincien eine sich frey zu Dero Auffenthalt erwehlen könne / davon Jhr nit nur die vollkommene uneingeschränckte Beherrschung zustehen / sondern anbey noch von denen tüchtigsten und treuesten Ministris zur Hülff / Trost und Vergnügen solten zugegeben werden / damit nit Deroselben Hochheit / Würde und Ansehen im wenigsten angefochten oder Sie selbst beunruhiget würde.

Allein was ware dießfals auff Seithen Jhro Majestät für eine Tugend? was eine

Ver-

Verachtung irrdischer Hochheiten vonnöthen? Es hatten die traurige Todten-Facklen noch nit einmahl ausgerauchet; es waren die in Thränen schwimmende Augen noch nit getröcknet; Sehet! da wurde schon nach kaum verflossenen acht Wochen nach dem Todt des Königs/ nemblich allschon den 18. Jenner 1701. von denen Grossen erhaltenem Befehl nach Ihro Majestät bedeutet/ daß Sie sich wohl bescheiden würde/ längstens innerhalb sechs Tägen von dannen auffzubrechen; Keines wegs aber wurde einige Wahl des Orths ihrer Auffenthaltung gestattet/ sondern blößlich vier hierzu vorgeschlagen. Ja es melden die Geschichten/ daß einige unter denen Grossen zwar gern gewolt/ jedannoch sich nit getrauet hätten/ Ihro Majestät mit Verachtung Dero Hochheit überlästig zuseyn/ weilen dieselbe hiervon ein- und abgehalten wurden durch die ungemeine Hochachtung und allgemeiner Lieb/ so alles Volck zu einer so Gottsförchtigen Königin getragen.

Dieses alles (was auch das stärckste Gemüth hätte bestürtzen können) nahmen Ihro Majestät mit so großmüthiger Bezeigung an/ daß Sie hierauff vermeldeten/ Sie mache sich ohne Anstand eine Ehr/ des Königs Willen nachzuleben; nur allein wolten die anberaumbte Täg zur Abreiß in etwas zu wenig scheinen. Worauff als Ver-

schub biß zu Anfang des folgenden Monaths gegeben worden / hat die großmüthige Königin sothane Zeit nit völlig erwartet / sondern raumbte schon den 24. Jenner das Königliche Schloß / von wannen Sie mit nit mehr dann nur zweyen Wägen begleitet wurde und endlich nach Toledo auffbrache. Mein GOtt! was unterschiedene Bewegungen bey dergleichen unvermuthetem Schau-Spiel! so mercklich ware einiger Höfflingen hierüber bezeigtes Vergnügen / denen vielleicht vorhero **Ihro Majestät** in der Freyheit des Lebens / wonit einen manchen halt gemacht / wenigstens zu grösserer unbeliebigen Behutsamkeit veranlasset; Also empfindlich fiele hingegen denen Wohlgesinnten / dem gantzen Volck und unter demselben sonderlich denen Betrangten / die Entfernung einer solchen Tugend und so allgemeiner Landes-Mutter; jene aber / so was mehreres Einsehen hatten / konten ohne Thränen nit ansehen / wie verächtlich nunmehro die Jenige behandlet würde / die kurtz vorhero ein so manches Königreich verehret und angebettet hatte; anbey wie eitel und zergänglich / wie veränderlich und unbeständig die Menschliche Ding seyen / gar nachdrucklich erlernten.

So gar die Entweichung von Madrit wolte nicht erklecken / sondern weilen der Thron-Folg wegen ein hitzigster Krieg sich anzuzettlen anfienge / musten **Ihro Majestät** von all Dero geliebtesten

sten Unterthanen aus Spanien biß nacher Bajona in Franckreich sich entfernen. O! was allda eine schnelle aller Sachen Veränderung! aus einer gantzen Welt deren Höfflingen befande Sie sich in einem gar kleinen Gefolg; von einem immerwährenden Hoff-Getöß und zahlreicher Auffwartung und Unterhaltung mit denen vornehmsten Gesellschafften/ von so vielen Veränderungen und Vergnügenheiten / so man findet in einer allgemeinen Hochschätzung und nit ungleicher Ehrbeweisung/ befande Sie sich auff einmahl in einer höchsten Stille und Einsamkeit / in einer Entfernung von allen Bekanten und Verwandten; Mit einem Wort: es ware die Abwechslung des Prachts in kurtzem so groß/ daß Ihro Majestät fast die alleinige Höhe ihres grossen Geists übrig verblieben. Jedannoch haben Höchst-Dieselbe gebührendes Ansehen und Milde also beyzubehalten gewust/ daß/ wie vorhin/ jenes das Ehr-volle Auffsehen/ diese aber die stäthe Lieb und Zuneigung sowohl ihres kleinen Hoffs/ als auch aller Ubrigen allzeit erworben.

NIcht minder groß- und Helden-müthig ware die Entäusserung von denen Reichthumen und Uberfluß/ als von weltlichem Pracht und Herrlichkeit. Es hatte Dero verstorbene Königliche Gemahl nit weniger dahin sorgfältigst auffgesehen/ daß es nach seinem Versterben Ihro Majestät

an solchem Königlichen Vermögen nit gebrechen möchte / wodurch Dero Hochheit erhalten würde; Sie auch desto vergnüglicher ihren bekümmerten Wittwe-Stand dahin brächte: deßwegen auch der König in seiner letzten Willens-Meynung wohlbedächtlich verordnet hatte / daß Jhro Majestät nit nur all jenes solte überlassen werden / was Sie an Morgen-Gab empfangen; daß nit nur auch alles ausständige Geld / so Jhr der König auff einige Weiß zuzahlen schuldig wäre / solte gereichet; daß Jhr alle Jubelen und sonstig kostbahres Geräth (so nicht beym Hauß bleiben muste) solte überlassen werden; sondern auch daß man von dem Tag seines Absterbens an / Jhro Majestät (als lang Sie immer am Leben und Wittib-Stand verbleiben würden) viermahl hundert tausend Ducaten zu Jhrem jährlichen Unterhalt bezahlen solte. Wohl ein offenbahres Zeugnus / daß der König seiner Durchleuchtigsten Gemahlin Treue / Lieb und Verdiensten erkennen / und durch so gutherzigen Willen der gantzen Welt betheuren wollen!

Allein dergleichen Verordnungen blieben unbefolget / weilen anfänglich die schwäre Kriegs-Zeiten grosse Kosten erforderten; hernach aber die von langwührigem Krieg hart mitgenommene Spanische Landen das beliebte zureichen ausser Stand waren: Dahero auch Jhro Majestät eben

eben nit jedesmahl also versehen waren/ gestalten Dero Hochheit erforderen wolte. Nichts destoweniger verblieben Sie jederzeit standhafftig/ und ermangleten dannoch nit/ nach Dero GOtt ergebenen und gegen die Bedürfftige mitleydigen Hertzen da und dort Kirchen und Gottes-Häuser mit Königlichen Geschencken wohl zuthuen/ dann auch denen Armen in ihrer Betrangnus durch grosses Allmosen beyzuspringen.

Unsterblichen Ruhms ist in Wahrheit würdig jene That/ so ich aus vielen allein zumelden gedencke. Zeit des zu allgemeiner Erbauung gereichenden Auffenthalts zu Bajona ergabe sich/ daß von armen Eltern und Verwandten Ihro Majestät ein junge Tochter vorgebracht wurde/ welche ein Wunder der Schönheit/ anbey aber auch wegen mit der Schönheit vergesellschaffteten Unschuld umb so mehr denen Gefahren und Nachstellungen der frechen Geilheit ausgesetzet ware. Wurden demnach Ihro Majestät unterthänigst ersucht durch Dero großmüthige Freygebigkeit die Unschuldige zuretten/ dann sie/ die Verwandte/ unmächtig wären wegen Ermanglung aller Nothwendigkeit ein solches selbst zubesorgen. Es befiehlt die mildthätige und innigst gerührte Königin/ daß zu Erhaltung so schöner und unschuldigen Creatur ein nahmhafftes gereichet werde. Nach einigen Monathen wird gemeldete Persohn

Ihro Majestät nochmahlen vorgestellet mit dem Zusatz / es wäre der Königliche Befehl nit befolget worden / darum daß bey gewöhnlichen Ausgaben die Königliche Paarschafft eben nit hätte hinlangen wollen. Sehet! da hat die Heldenmüthige Fürstin ein Agrafe oder sehr reich- und kostbahren Hafften von Geschmuck an ihrem Königlichen Gewand abgenohmen und befohlen sogleich zu verkauffen / den Werth aber zur Erfüllung ihres schon längst erklärten Willens ohnverweilet zuverwenden.

Also wenig ware das Königliche Hertz bey sich ergebenden Hochwichtigen Gelegenheiten an jene Güter angehefftet / welche andere / nemblich nicht bewehrte Gemüther / abentheuerlich zusuchen pflegen / bey derenselben Verliehrung aber fast zur unsinnigen Verzweifflung gebracht werden. Nichts ware weder von Ehr- Ansehen und Pracht / weder an Macht und Reichthum / dessen man verwirrten Zeiten oder sonstigen Ursachen wegen entbehren muste / welches im Stand gewesen wäre Ihro Majestät unverruckte Treue gegen GOtt im mindesten zuschwächen / ja nit einmahl mercklich zubewegen. Nebst welchem allen wann man darzu bedencken will die Länge der Zeit / durch welche Sie in so bekümmerten Wittib-Stand zu leben hatten / den Sie mit nit mehr dann drey und dreyßig angefangen und in die viertzig gan-

tzer

tzer Jahren hinaus geführet; wird man leichtlich finden und ermessen können/ daß hierzu ja nicht ein gemeine erklecklich/ sondern gantz besondere Tugend erforderlich/ ja kaum hinlänglich gewesen. Kurtz zusagen: dafern Ihro Majestät hoher Ankunfft wegen in der jährlich erneuerten Anzeig deren im Leben sich befindenden Fürstlichen Persohnen nit jedesmahl wären mit eingetragen worden/ würden Sie von vielen Jahren her der Welt gantz unbekant geblieben und solcher Gestalt derselben abgestorben gewesen seyn. Vita vestra abscondita est cum Christo in Deo. Euer Leben ist mit Christo in GOtt verborgen.

Bey so glorreichem Todt vor dem Absterben/ ich will sagen/ bey solcher Entäusserung von der Welt/ ehe man aus der Welt ausgegangen/ wo solte sich das Hertz anderst hinwenden/ als nach völlig verlassenen Geschöpffen zu dem umb unsere Hertzen also eyfferenden Schöpffer aller Dingen? Wo solte der grosse von keinem irrdischen Ding mehr beschwärte Geist bey hierdurch erhaltener Ringfertigkeit mit vollem und freyen Flug hineylen/ als zu jenem/ der ein lauterer Geist/ das ist/ zu GOtt und wegen GOtt zu allem dem/ was GOtt gefällig? dessentwegen Ihro Majestät gantzer viertzig Jahren sich mit nichts und mit niemanden als mit GOtt und Himmlischen Dingen unterhalten/ nun durch ein in Geheim verrichte-

tes inbrünstiges Gebett / nun in Ablesung geistreicher Bücheren nun bey offentlichem Gottes-Dienst / also daß ausser erst-ermeldeten Dingen Sie sich mit nichts anderes beschäfftigten und solcher Gestalt wohl hätten sagen können / daß bey Dero vor der Welt verborgenen und durch die alleinige Tugend bekandten Leben ihr Wandel allein im Himmel seye. Nostra autem conversatio in Cœlis est. *Philipp.* 3. ℣. 20.

In eben diesem GOtt gantz ergebenen und in allen Vorfallenheiten so Treuen Lebens-Wandel haben **Ihro Majestät** mit verwunderlichster Heldenmüthigkeit die sonst empfindlichste Sterb-Fäll deren Ihrigen übertragen: übrigens von niemanden mehr in der Welt wissen wollen / als nur allein / so viel derenselben Erinnerung Ihro Gottseeligkeit dienen konte / sämbtliche in das Gebett zu GOtt einzuschliessen und derenselben ewiges Beste dem Himmel anzubefehlen. In Bedenckung aber / daß die menschliche Gemüther dem Wanckel-Muth allzusehr unterworffen / hatten Sie gleichsam für Dero Hoff-Kirch erwehlet das Gottes-Hauß deren Closter-Frauen / so daselbst nach der strengeren des Heil. Francisci und bey denen Wohl-Ehrwürdigen Patribus Capucinern üblichen Regul zuleben pflegen; damit Sie nach derenselben Beyspiel in einem beständigen Eckel der Welt beharren / nit aber etwann wiederum (was Sie doch ihrer ausbündigen Tugend-wegen nit zu-

förchten

förchten hatten) einige Neigung zu einem Geschöpff in ihr der Welt gantz abgestorbenes Hertz sich einschleichen möchte.

Nichts ware demnach noch übrig / als daß endlich auch jene Band zerrissen würden / die noch allein mächtig waren / den Gottes Anschauung und vergnüglicher Besitzung so begiehrigen Geist allhier auffzuhalten. Allein auch dieses solte noch ein Gelegenheit seyn die verwunderliche Treue gegen GOtt aller Welt vor Augen zulegen / ja es solten Ihro Majestät hierinnen dem Himmel und denen Menschen ein Schauspiel werden / indem Sie nit nur ein- sondern mehrmahlen gleichsam ersterben müssen. Ich darff mich dißfalß allein auff offentliche Zeitungen beruffen / in welchen öffters kund gemacht wurde / nit nur daß kein Auffkommen mehr zu hoffen / sondern so gar zwey biß dreymahlen daß Höchst-Dieselbe würcklich erstorben seye. Welches was will es anderes sagen / als daß in denen so empfindlichen / ja tödtlichen langwührigen Schmertzen der Allmächtige GOtt an der brennenden und durch Wunder-volle Gedult so scheinbahren Lieb sein Wohlgefallen haben und dessen sich gleichsam vor dem gantzen Himmel rühmen wollen?

Endlich hat GOtt zuerhören beliebt daß viele Ruffen Ihro Majestät / daß einstens Ihr GOtt begieriger Geist aus seinem Kercker erlediget / zu seinem Geliebten möge zugelassen

 werden

werden. Quis me liberabit de corpore mortis hujus? *Rom.* 7. Da nemblich den 16. Julii zu Quadalaxara (dahin Sie vor einigen Jahren waren gebracht worden) nach einer zwar höchst schmertzlichen / jedoch in gröster Gelassen- und Ergebenheit ausgestandener Kranckheit / nachdem Sie sich vorhin mit allen Heiligen Sacramenten deren Sterbenden hatten wohlversehen lassen / unter denen schönsten Tugend-Ubungen ihren grossen Geist im 73. Jahr ihres glorreichen Alters auffgegeben / umb jene Cron eines bessern ja ewigen Lebens zuübernemmen als die vollkommene Zierde vieler biß anhero getragenen Cronen. In capite ejus Diademata multa.

Beschluß.

O! Wie verändert finde ich mein Gemüth? Hochansehnliche Zuhörer! und auch die Ihrige / wann mich anderst nicht betriegen jene Merckmahl einer Heuterkeit und Vergnügenheit / so ich an Dero Angesichtern wahrnehme! Ist ihm nit also? Hochansehnliche Zuhörer! daß auch sie ihre Hertzen / so vorhin von Leydwesen nit wenig belästiget waren / dermahlen von allem Leyd entfernet befinden bey Erinnerung eines so tugendlichen Lebens-Wandel und hierauff erfolgten nicht minder Preiß-würdigen

Tods

Tods Weyland Ihro Königlich-Catholischen Majestät? Einmahl GOtt betrieget nit. Hat nun Derselbe jenen/ so gegen Ihm die schuldige Treue erweisen/ in selber auch biß in Todt beharren/ das Heyl und ewigen Lebens-Cron verheissen; So ist uns/ ja aller Welt bekant/ was gestalten die Treue Weyland Ihro Majestät weder die betrübteste Zufäll/ weder die Länge der Zeit auch nur im wenigsten veränderen/ geschweige verminderen können.

So besitze dann und prange vor dem Himmel und aller Welt / Durchleuchtigste und Großmächtigste Königin/ mit jener Cron/ so du dermahlen überkommen und keiner Abänderung mehr unterworffen ist! Lasse Dir indessen gefallen unsere Lieb-volle Sorg/ mit welcher wir diese Täg über fleissigst getrachtet/ Dir in der anderen Welt jene Hülff durch Gebett und Opffer bereitwilligst zuerweisen/ die wir doch anjetzo höchst vernünfftig vermuthen/ daß Du im wenigsten nit bedarffest/ indem wir mit gutem auff Gottes Verheissung und auff deine immerwährende treue Tugend gegründeten Recht und Fug sicherlich glauben/ daß Du eine Mitgefährtin deren in Gottes-Anschauung sich vergnügenden Einwohneren des Himmels seyest. Lasse Dir indessen gefallen unseren geneigten Willen Dir zuhelffen/ und in Ansehung desselben beeyffere dich nach deiner allgemei-

nen Lieb uns jenes von oben herab zuerhalten/ was Du in Gottes Anschauung erkennest/ daß es seye der Endzweck unseres Wünschen und Verlangen! Erhalte bey GOtt Jenem alles Heyl/ ja die Unsterblichkeit selbsten/ der deine Tugend zu allerzeit geschützet; dein grosses Hertz immerhin geliebt; Dir zu höchsten Ehren dieß bereits zu End gehendes Leich-Gepräng veranstaltet! Erhalte von dem Himmel Jenen die Beständigkeit in allem Guten/ denen Du wegen deiner wohlgeordneten Lieb/ auch nächster des hohen Geblüts Verwandschafft nicht anderst/ als alles Wohlseyn wollen und vermeinen kanst/ damit Sie mit Fürstlichem Geist gestärcket all jenes immerhin bewürcken mögen/ was zu Dero eigenen/ dann auch so vieler Länderen Besten/ daß ist/ zur Ehr jenes Gottes gedeyen mag/ in dessen seeliger Umbfahung Du dich bereits erfreuest und ewiglich erfreuen wirst!

Wir hinwiederum bemercken auch allzuwohl/ was deine glorreiche uns allein hinterbliebene Aschen mit beredsahmen Schweigen von Uns abforderen/ daß nemblich auch wir/ in keinen unsern Schuldigkeiten ermanglen sollen. Dannenhero solst Du wissen **Durchleuchtigst- und Großmächtigste Königin**/ daß deine getragene Cron der Fröhlichkeit uns zu aller Gottesforcht ein Antrieb; deine Cron der Weißheit in allen Vorfallenheiten ein Beyspiel; und endlich deine

Cron des ewigen Lebens die Absicht all unserer Begierden seyn soll. Damit nun solch unsere Entschliessung niemahlen in nachtheiliges Vergeß gerathen möge / so erlaube / daß wir an deinen glorreichen Leichen-Sarg anschreiben: In perpetuum Coronata triumphat. *Sapientiæ. 4.*

Der stäthen Treue erwünschter Lohn
Die unvergänglich Lebens-Cron.

2° Bio. 96
Leichenreden

III. Abt.
Nr. 133

Spanien: Maria Anna 1740/41

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Franckfurter, Joseph.

Zierde Vieler Cronen Bestättiget durch die Cron des Lebens, Welche Weyland die ... Frau Maria Anna Verwittibte Königin in Hispanien ... Nach einem Preiß-würdigst- und tugendlichen Lebens-Wandel, auch höchstseeligen den 16. Julii 1740. sich ergebenen Absterben, best-gegründetem Vermuthen nach ü

Mannheim 1741

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- 2 Bio 96 -III,133
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11196085-1
VD18 12494518-001